Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.54, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ℔ Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 237 — Donnerstag, 9. Oktober 1941 — 89. Jahrgang

Der letzte gewaltige Hieb

Vernichtung des Bolschewismus noch vor Einbruch des Winters

Ein Tagesbefehl des Führers

Berlin, 9. Okt. (Funkmeldung.) In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober wurde folgender Aufruf des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht an die Soldaten der Ostfront verlesen:

Soldaten der Ostfront!

Erfüllt von tiefster Sorge für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes, habe ich mich am 22. Juni entschlossen, den Appell an Euch zu richten, dem drohenden Angriff eines Gegners noch in letzter Stunde zuvor zu kommen. Es war die Absicht der Machthaber des Kremls, wie wir heute wissen, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa zu vernichten.

Zwei Erkenntnisse, Kameraden, werdet Ihr unterdes gewonnen haben:

1. Dieser Gegner hatte sich für seinen Angriff militärisch in einem so enormen Ausmaße gerüstet, daß auch die stärksten Befürchtungen noch übertroffen worden sind.
2. Gnade Gott unserem Volk und der ganzen europäischen Welt, wenn dieser barbarische Feind seine Zehntausende an Panzern vor uns in Bewegung hätte setzen können.

Ganz Europa wäre verloren gewesen. Denn dieser Feind besteht nicht aus Soldaten, sondern zum großen Teil nur aus Bestien.

Nun, meine Kameraden, habt Ihr selbst mit eigenen Augen das Paradies der Arbeiter und der Bauern persönlich kennengelernt. In einem Lande, das durch seine Weite und Fruchtbarkeit die ganze Welt ernähren könnte, herrscht eine Armut, wie sie für uns Deutsche unvorstellbar ist. Dies ist das Ergebnis einer nunmehr bald 25jährigen jüdischen Herrschaft, die als Bolschewismus im tiefsten Grund nur der allergemeinsten Form des Kapitalismus gleicht.

Die Träger dieses Systems sind aber auch in beiden Fällen die gleichen: Juden und nur Juden.

Soldaten!

Als ich Euch am 22. Juni gerufen habe, um die furchtbar drohende Gefahr von unserer Heimat abzuwenden, seid Ihr der größten militärischen Macht aller Zeiten entgegengetreten. In aber knapp drei Monaten ist es, dank Eurer Tapferkeit, meine Kameraden, gelungen, diesem Gegner eine Panzerbrigade nach der anderen zu zerschlagen, zahllose Divisionen auszulöschen, ungezählte Gefangene zu machen, endlose Räume zu besetzen, nicht leere, sondern jene Räume, von denen dieser Gegner lebt und aus denen seine gigantische Kriegsindustrie mit Rohstoffen aller Art versorgt wird.

In wenigen Wochen werden seine drei ausschlaggebendsten Industriebezirke restlos in Eurer Hand sein!

Eure Namen, Soldaten der deutschen Wehrmacht und die Namen unserer tapferen Verbündeten, die Namen Eurer Divisionen, Regimenter, Eurer Schiffe und Luftgeschwader werden für alle Zeiten verbunden sein mit den gewaltigsten Siegen der Weltgeschichte.

Über 2 400 000 Gefangene habt Ihr gemacht;
über 17 500 Panzer und
über 21 600 Geschütze vernichtet oder erbeutet;
14 200 Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden zerstört.

Die Welt hat ähnliches bisher noch nie gesehen!

Das Gebiet, das die deutschen und die mit uns verbündeten Truppen heute besetzt halten, ist mehr als doppelt so groß wie das Deutsche Reich vom Jahre 1933, mehr als viermal so groß wie das englische Mutterland.

Seit dem 22. Juni sind die stärksten Stellungssysteme durchbrochen worden, gewaltige Ströme wurden überschritten, unzählige Orte erstürmt, Festungs- und Bunkeranlagen zertrümmert oder ausgeräuchert. Angefangen vom Norden, wo unsere so überaus tapferen finnischen Verbündeten zum zweiten Male ihr Heldentum bezeugten, bis zur Krim steht Ihr heute im Verein mit slowakischen, ungarischen, italienischen und rumänischen Divisionen rund 1000 Kilometer tief in Feindesland. Spanische, croatische und belgische Verbände schließen sich nunmehr an, andere werden folgen.

Denn dieser Kampf wird — vielleicht zum erstenmal — von allen Nationen Europas als eine gemeinsame Aktion zur Rettung des wertvollsten Kulturkontinents angesehen.

Gewaltig ist aber auch die Arbeit, die hinter Eurer gigantischen Front geleistet wurde.

Fast 2000 Brücken von über 12 Kilometer Länge sind gebaut worden;
405 Eisenbahnbrücken wurden hergestellt;
25 500 Kilometer Eisenbahnen sind wieder in Betrieb genommen;
Ja über 15 000 Kilometer Bahnen sind bereits auf die allgemeine europäische Spurweite umgenagelt.

An Tausenden von Kilometern Straßen wird gearbeitet.

Große Gebiete sind schon in die zivile Verwaltung übernommen. Dort wird das Leben schnellstens wieder nach vernünftigen Gesetzen in Gang gebracht. Ungeheure Lager an Verpflegung, Treibstoff und Munition aber liegen bereit!

Dieses größte Ergebnis eines Kampfes wurde dabei erreicht mit Opfern, deren Zahl — bei aller Schwere für die einzelnen Kameraden und ihre Angehörigen — im gesamten noch nicht 5 v. H. derjenigen des Weltkrieges beträgt.

Was Ihr, meine Kameraden, und was die mit uns verbündeten tapferen Soldaten an Leistungen, an Tapferkeit, an Heldentum, an Entbehrungen und Anstrengungen in diesen kaum 3½ Monaten hinter sich haben, weiß keiner besser als derjenige, der einst selbst als Soldat im vergangenen Krieg seine Pflicht erfüllte.

In diesen 3½ Monaten, meine Soldaten, ist nun aber endlich die Voraussetzung geschaffen worden zu dem letzten gewaltigen Hieb, der noch vor dem Einbruch des Winters diesen Gegner zerschmettern soll. Alle Vorbereitungen sind — soweit sie Menschen meistern können, nunmehr fertig. Planmäßig ist dieses Mal Schritt um Schritt vorbereitet worden, um den Gegner in jene Lage zu bringen, in der wir ihm den tödlichen Stoß versetzen können.

Heute ist nun der Beginn der letzten großen Entscheidungsschlacht dieses Jahres.

Sie wird diesen Feind und damit auch den Anstifter des ganzen Krieges, England, selbst vernichtend treffen. Denn indem wir diesen Gegner zerschlagen, beseitigen wir auch den letzten Bundesgenossen Englands auf dem Kontinent. Vom Deutschen Reich aber und von ganz Europa nehmen wir damit eine Gefahr hinweg, wie sie seit den Zeiten der Hunnen und später der Mongolenstämme entsetzlicher nicht mehr über dem Kontinent schwebte. Das deutsche Volk wird deshalb in den kommenden wenigen Wochen noch mehr bei Euch sein als bisher.

Was Ihr und die mit uns verbündeten Soldaten geleistet habt, verpflichtet schon jetzt alle zu tiefster Dankbarkeit. Mit angehaltenem Atem und Segenswünschen aber begleitet Euch in den nächsten schweren Tagen die ganze deutsche Heimat. Denn ihr schenkt Ihr mit Gottes Hilfe nicht nur den Sieg, sondern damit auch die wichtigste Voraussetzung für den Frieden!

Führer-Hauptquartier, den 2. Oktober 1941.

Adolf Hitler
Führer und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht.

Militärisch erledigt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

as. Was der gestrige Bericht des OKW. schon erkennen ließ, daß nämlich Wjaima nur eine der großen Vernichtungsschlachten in der Mitte der Ostfront ist, das wird heute durch die Meldung des OKW. bestätigt. Heute kann man feststellen, daß die letzten kampfkräftigen Armeen des Gegners eingekesselt sind und ihrer Vernichtung entgegengehen. Reichspressechef Dr. Dietrich faßte denn auch heute auf der Konferenz der deutschen Presse die Lage dahin zusammen, daß mit der Vernichtung der Armeen Timoschenkos der Feldzug im Osten entschieden ist. Die Sowjets sind mit der Vernichtung der Timoschenko-Truppen militärisch erledigt.

Die großen deutschen Operationen, die zu diesen ungeheuren Ergebnissen in einer kaum vorstellbaren Zeit führten, sind das Produkt einer sorgfältigen großen Planung. In den gewaltigen Kämpfen der vergangenen drei Monate wurden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die deutschen Truppen am 2. Oktober zum letzten gewaltigen Schlag ausholen konnten, der den Gegner endgültig zerschmettert. Diese letzte große Entscheidungsschlacht aber beseitigt nun auch den letzten Bundesgenossen Englands auf dem Festland. Englands Traum, Deutschland in einen Zweifrontenkrieg zu verstricken, ist endgültig ausgeträumt. Um sich einen Begriff von dem Ausmaß der Operationen zu machen, die gegenwärtig im Osten abrollen, verwies der Reichspressechef darauf, daß man die Zahl der eingekesselten sowjetischen Divisionen auf etwa 60 schätzt. Zum Vergleich sei daran erinnert, daß in der gewaltigen Einkesselungsschlacht bei Kiew 50 sowjetische Divisionen vernichtet wurden. Das gleiche Schicksal, das dem Südflügel bei Kiew

Drei weitere Armeen eingekesselt

Timoschenko opfert die letzten voll kampfkräftigen Verbände der sowjetischen Gesamtfront

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Okt. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie gestern durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist eine durch italienische, ungarische und slowakische Truppen verstärkte deutsche Panzerarmee aus dem Raume ostwärts Dnjepropetrowsk zum Asowschen Meer vorgestoßen und hat der bei Melitopol geschlagenen 9. sowjetischen Armee den Rückzug verlegt. Gleichzeitig haben deutsche und rumänische Verbände die Verfolgung vom Westen her fortgesetzt. Dabei ist es einem schnellen Verband der Waffen-SS gelungen, entlang der Küste des Asowschen Meeres nach Bordjansk durchzustoßen und den von Norden kommenden Panzerkräften die Hand zu reichen. Von allen Seiten eng umschlossen, stehen hier sechs bis sieben feindliche Divisionen unmittelbar vor ihrer Vernichtung. Den schwachen Resten des geschlagenen Gegners, die auf Rostow abzuziehen versuchen, ist der Verband der Waffen-SS bereits bis Mariupol nachgestoßen.

In der Mitte der Ostfront haben — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, die tiefen Durchbruchsoperationen zu einer weiteren großen Umfassungsschlacht geführt. Von starken Panzerkräften im Rücken angegriffen, haben nunmehr auch im Raume um Brjansk drei feindliche Armeen ihre Vernichtung zu erwarten. Zusammen mit den bei Wjaima eingeschlossenen Verbänden hat der Marschall Timoschenko die letzten voll kampfkräftigen Armeen der sowjetischen Gesamtfront geopfert. Das Trugbild fortgesetzter Angriffserfolge, die von der lügenhaften Propaganda des Gegners gerade diesen Armeen seit Wochen zugeschrieben waren, ist damit endgültig zerrissen.

Erneute Versuche des Feindes, die Einschließungsfront westlich Leningrads mit Panzerunterstützung zu durchbrechen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Zahlreiche sowjetische Panzer wurden dabei vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte an der gesamten Ostfront mit starken Kräften die Operationen des Heeres. Erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen feindliche Truppenansammlungen, Artilleriestellungen, Verbindungslinien und Eisenbahnanlagen. Das Rüstungszentrum südostwärts Charkow wurde erneut bombardiert. In der letzten Nacht griffen Kampfflugzeuge kriegswichtige Anlagen in Leningrad an.

Das Verminen der Gewässer um die britische Insel wurde in den letzten Wochen planmäßig fortgesetzt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzkampfflugzeuge bei Tobruk mit guter Wirkung eine britische Batteriestellung und Verladungen des Gegners. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 8. Oktober britische Flugplätze bei Maria Matruh und Fuka.

Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Im Kampf gegen die britische Luftwaffe wurden in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober bei nur drei eigenen Verlusten 35 feindliche Flugzeuge vernichtet.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 8. Okt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant von Loeper, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Herr, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Schloemer, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberstleutnant von Boddien, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Hauptmann Koch, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Salwey, im Stabe eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Buchner, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment.

Berlin gab viel und freudig

Fast eine Million bei der ersten Reichsstraßensammlung

Berlin, 8. Okt. Die am 27. und 28. September durchgeführte erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1941/42 brachte in der Reichshauptstadt ein Ergebnis von RM 970 124,76. — Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres ist eine Steigerung von RM 219 782,98 gleich 29,29 v. H. eingetreten. Die Sammler und Sammlerinnen des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen, der NSV. und der NS.-Frauenschaft fanden überall gebefreudige Herzen und Hände. Die Berliner gaben durch ihr Opfer ihrem Dank für den heldenmütigen Kampf unserer Soldaten sichtbaren Ausdruck. Gleichzeitig zeigt dieses Ergebnis erneut das eindeutige Bekenntnis zum Nationalsozialismus und seiner Führung.

beschieden war, ereilt nun also die letzte, noch einigermaßen intakte sowjetische Heeresgruppe, die des Marschalls Timoschenko.

Es ist ganz unmöglich, daß der Gegner solche Verluste an Menschen und Material ersetzen kann. Wenn darum auf der Gegenseite gesprochen wird, daß die Sowjets ihre Armeen wieder aufbauen und neue Truppen aufstellen können, so ist ein solches Gerede nichts als ein blutiger militärischer Dilettantismus. Solche Verluste sind nicht zu ersetzen, ganz abgesehen davon, daß der Führer dem Gegner nicht die Möglichkeit zu solchen Arbeiten lassen würde. Wenn gleichzeitig die Engländer schon zum Anfang auf den großen sowjetischen Raum verwiesen und im Gegensatz das verhältnismäßig kleine Gebiet Kellen, das von den deutschen Truppen besetzt wurde, so übersieht man auf der Insel, wo man nicht militärisch denken kann, vollkommen, daß mit der Erledigung der militärischen Macht des Gegners alle anderen Fragen nicht mehr entscheidend sind.

Dieses schafft die Tatsache aus der Welt, daß in 3½ Monaten die gewaltige sowjetische Kriegsmaschine, die gerade in Gang gesetzt werden sollte, um ganz Europa niederzuwalzen und dem Bolschewismus alle europäischen Länder zu öffnen, vernichtet ist. Ungeheures ist in dieser kurzen Zeit von den deutschen Truppen geleistet worden, aber alle diese Leistungen hätten nicht zu diesem Ergebnis geführt, hätte nicht das militärische Genie des Führers die kühnen Pläne erdacht, die durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten dann in die Tat umgesetzt wurden. Die sowjetischen Oberkommandierenden hingegen haben überhaupt nicht geführt, sie haben nur an der Spitze ihrer großen Truppenmengen gestanden. Sie sind den deutschen Plänen sogar entgegengekommen, da sie nicht nach Osten auswichen, sondern sich zum Kampfe stellten. Budjenny scheint sein Schicksal bereits ereilt zu haben. Er scheint, wie der Reichs-

pressechef ausführte, nicht mehr zu kommandieren, doch ist genaueres über sein Schicksal noch nicht bekannt. Wenn die Engländer aber immer wieder von einer großen Offensive Timoschenko faselten, so ist dazu nur festzustellen, daß Timoschenko in den letzten 14 Tagen keine Offensive unternommen hat, die diesen Namen verdiente. Bestenfalls hat es örtliche Gegenangriffe gegeben, an denen kaum mehr als jeweils eine Kompanie beteiligt waren. Auch daraus sollte die Welt erkennen, wie unsinnig die ganze militärische Berichterstattung unserer Gegner war.

In kühler Bewunderung und Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde der gewaltigen Taten unserer Soldaten. Wir danken besonders auch dafür, daß die deutschen Verluste verhältnismäßig gering waren. Sie betragen bis heute, wie der Reichspressechef ausführte, 5% des Weltkrieges. Wie groß auch unsere Anteilnahme an diesen Opfern ist, so ist doch das, was der Feldzug erforderte, verhältnismäßig gering zu den gewaltigen Erfolgen, die dank der genialen Führung und dank der Tapferkeit des deutschen Soldaten errungen wurden.

Deutsch-türkische Feststellung

Abfuhr für die britisch-bolschewistischen Brunnenvergifter

Berlin, 8. Okt. **In den letzten Tagen haben Presse- und Radiomeldungen verschiedener fremder Quellen zu wiederholten Malen und in verschiedensten Variationen versucht, den Eindruck zu erwecken als ob das Deutsche Reich durch Forderungen und Drohungen, sowie Truppenaufmärsche in Bulgarien im Begriff stände, die Türkei anzugreifen. Die türkische und die deutsche Regierung, welche in keinem Augenblick diesen tendenziösen Gerüchten auch nur die geringste Bedeutung beigemessen haben, sind trotzdem übereingekommen, festzustellen, daß solche jeglicher Begründung entbehrenden Veröffentlichungen in gar keiner Weise geeignet sind, die Beziehungen der vertrauensvollen Freundschaft zu stören, welche die beiden Länder durch ihr Übereinkommen vom 18. Juni bestätigt haben.**

„Auch Japan kennt eine Grenze der Geduld"

Scharfe Stellungnahme der japanischen Presse gegen Roosevelts Herrschaftsgelüste

Tokio, 8. Okt. Zur politischen Lage weist die gesamte japanische Presse darauf hin, daß die gekeigerte Hilfeleistung der USA. an Tschungking ein deutlicher Beweis für ihre feindselige Haltung sei. Sowohl die militärische wie auch die politische und wirtschaftliche Einkreisung Japans wurde durch die Maßnahmen der Vereinigten Staaten ständig vorwärtsgetrieben.

„Jomiuri Schimbun" schreibt, daß die USA. die Verhandlungen mit Japan möglichst in die Länge ziehen und so Zeit für militärisch-politische Vorbereitungen im Fernen Osten gewinnen wollten. Eine derartige Situation dürfe Japan nicht überlassen.

„Kokumin Schimbun" stellt fest, daß das japanische Volk auf das schlimmste vorbereitet sein müsse. Die Beziehungen zwischen den USA. und Japan hätten den höchsten Krisenpunkt erreicht. Die Vereinigten Staaten, so hebt das Blatt hervor, brächten nach wie vor nicht das geringste Verständnis für Japans Haltung und Politik auf. Für Japan gäbe es jedoch eine Grenze der Geduld auch hinsichtlich der Friedenspolitik. Sobald diese Grenze erreicht sei, sei Japan gezwungen, zum Schlage auszuholen. Die Verantwortung trage dann für die kommenden Ereignisse USA.

„Tokio Nitschi Nitschi" schreibt, Roosevelt strebe die Weltherrschaft an und versuche aus Ereignissen, die sich augenblicklich in den verschiedensten Weltteilen abwickeln, möglichst großen Eigennutzen zu ziehen. Japan habe zur Schaffung eines gemeinsamen großasiatischen Lebensraumes ein Bündnis mit Deutschland und Italien geschlossen. Durch diese Politik sei gleichzeitig die Grenze für die Verhandlungen mit USA. gezogen.

Referate des internationalen Frauentreffens in Berlin

Es sprachen die Vertreterinnen Japans, Italiens, Spaniens und Finnlands

wt. Auf dem internationalen Frauentreffen in Berlin sprachen bisher die Vertreterinnen Japans, Italiens, Spaniens und Finnlands. Frau Oshima, die Gemahlin des japanischen Botschafters in Berlin, gab der Verbundenheit zwischen dem kämpfenden Japan und den Nationen Ausdruck, die eine Neuordnung Europas vorbereiten. Alle Frauen der verbündeten Länder müßten sich zum Aufbau der neuen Weltordnung vereinen. Frau Oshima gab einen Überblick über die in Japan tätigen 40 Frauenorganisationen, deren Zusammenschluß vorbereitet werde. Sie strebten vor allem danach, den politischen Sinn der Frau zu vertiefen und ihre Stellung im sozialen Leben zu verbessern. Für Italien sprach Marchesa Olga Medici. Sie berichtete über Entstehung und Geschichte der faschistischen Frauenbewegung und ihre besonderen Dienste im Kriege. Die Landfrau werde zur Mitarbeit im Kampf um die Ernährungsfreiheit erzogen. Eine wichtige Rolle spiele die Wohlfahrtsarbeit, das Hilfswerk Mutter und Kind und die Aufklärung zur Erhaltung der Rasse. In besonderen Schulen werden die Frauen auf das Leben in den Kolonien vorbereitet. Die spanische Frauenführerin Pilar Primo de Rivera gab einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Frauenbewegung vor und nach dem Bürgerkrieg. In Führerinnenschulen, sowie Hauswirtschafts-, Fach- und Berufsschulen werden die Mädchen für ihre Aufgaben ausgebildet. Für die Landfrauen sind besondere Landheimschulen geschaffen worden. Überhaupt ist die Schulung auf den jungen Menschen ausgerichtet und die Amtsträgerinnen scheiden bei der Verheiratung oder mit dem 35. Lebensjahr aus dem Verband, der 600 000 Mitglieder zählt, aus. Frau Helle Kannila sprach über die Frauenarbeit in Finnland. Sie ist Präsidentin des nationalen Verbandes finnischer Frauen, dem 25 verschiedene Frauenvereine angehören. Die meisten haben sich die Verbesserung der Frauen- und Mädchenbildung, sowie die Sicherung der rechtlichen Stellung der Frau zum Ziel gesetzt. Eine besondere Rolle spielt der Lotta-Svärd-Verein, der vor allem der Landesverteidigung dient und für den seine Präsidentin Fanny Luukkonen sprach. Der Verband zählt 175 000 Mitglieder, darunter 30 000 Jung-Lottas, die vor allem im Rahmen des Roten Kreuzes Dienst tun. Die ausländischen Teilnehmerinnen des Frauentreffens wurden am Mittwoch im Auftrag des Reichsaußenministers von Staatssekretär v. Weizsäcker empfangen.

„Mein lieber Freund Stalin!"

Eine Botschaft Roosevelts

Berlin, 8. Okt. Aus bester Quelle wird der Wortlaut einer Botschaft Roosevelts an Stalin bekannt, die durch den Leiter der USA.-Delegation auf der Moskauer Konferenz Harriman überreicht wurde.

„Mein lieber Freund Stalin! Dieser Brief wird Ihnen durch meinen Freund Harriman überreicht werden, den ich beauftragt habe, der Leiter unserer Moskauer Delegation zu sein. Herr Harriman ist ein guter Kenner Ihrer Probleme und wird, das weiß ich, alles tun, was er kann, um die Verhandlungen in Moskau zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Harry Hopkins berichtete in langen Ausführungen über seine erfolgreichen und befriedigenden Besuche beim Außenministerium. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie tief wir alle beeindruckt sind von den Leistungen der tapferen sowjetischen Armee. Wir werden geeignete Wege finden, das Material und die Ausrüstung zu beschaffen, die erforderlich sind, um Hitler an allen Fronten zu bekämpfen, einschließlich der Sowjetfront. Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um mein großes Vertrauen darüber zum Ausdruck zu bringen, daß Ihre Armeen zum Schluß über Hitler siegen werden und versichere Sie der größten Entschlossenheit, den erforderlichen materiellen Beistand zu leisten.

Ihr in Freundschaft ergebener
Franklin Roosevelt."

Die Hilfe Australiens

Bis zur „maximalen Kapazität"

wt. Der rücksichtslose Einsatz und Verschleiß der australischen Soldaten bei den Kämpfen in Griechenland und auf Kreta hatte in Australien tiefe Empörung ausgelöst. Die auffällige Schonung der britischen Heimattruppen brachte dem damaligen australischen Ministerpräsidenten Menzies schwere Vorwürfe ein, und die Bevölkerung machte ihn verantwortlich für die hohen Verluste, die das australische Kontingent erlitt. Besonders verstimmt war man über die Zensur, die das Bekanntwerden der schweren Blutopfer zu verhindern versuchte. Dazu gesellt sich die harte Besteuerung zugunsten des britischen Krieges, die die Wirtschaft des Landes sehr schwer trifft. Unter dem Druck der mißtrauischen und nervösen Stimmung im Volke mußte Menzies, der sich dem Kriegskurs Churchill völlig verschrieben hatte, zurücktreten. Durch ein Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei ist nun auch Fadden, der die Politik seines Vorgängers unverändert weiter zu führen suchte, gestürzt worden. Nun übernahm die Arbeiterpartei allein die Regierung und Mister Courtin hielt am Mittwoch in Sidney seine erste Rede als Ministerpräsident. Nach einem Aufruf zu einer neuen australischen Hundert-Millionen-Pfund-Anleihe betonte er zwar erneut, daß „das australische Volk sich vollständig einig sei in dem Entschluß, den Krieg zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen", wies aber gleichzeitig darauf hin, daß Australien in der Unterstützung Englands nur bis zu seiner „maximalen Kapazität" gehen werde. Im Gegensatz zu Menzies und Fadden zeigt er also zum ersten Male eine Grenze der australischen Hilfsbereitschaft auf und sprach mit bemerkenswerter Nüchternheit von der beschränkten australischen Wirtschaftskraft. Das sind Worte, die in London die Antipathie gegen das neue australische Kabinett nur noch verstärken werden.

In Gibraltar liefen am Dienstag wieder zwei britische Kreuzer ein, die starke Beschädigungen aufwiesen.

Briten vereiteln Schwerverwundeten-Austausch

Arrogantes Bestehen auf einem unbilligen Zahlenverhältnis — Hahnenkämpfe toben sich aus gegen wehrlose Zivilgefangene — Verdrehungen und Verfälschungen sollen Englands Unrecht verschleiern

Berlin, 9. Okt. (Funkmeldung.) **Auf die Initiative der deutschen Reichsregierung ist, wie mitgeteilt wird, im August d. J. durch die Vermittlung der Schweiz der englischen Regierung der Vorschlag des Austausches von schwerverwundeten Kriegsgefangenen vermittels Schiffstransportes zwischen zwei Kanalhäfen gemacht worden. Durch die Siege der deutschen Wehrmacht über England hatte sich die Zahl der in deutscher Hand befindlichen und nach Feststellung einer internationalen Ärztekommission für den Austausch in Betracht kommenden britischen Kriegsgefangenen auf 1143, während dem nur ungefähr 50 deutsche Kriegsgefangene in englischer Hand gegenüberstanden.**

Auf die zustimmende englische Antwort zu diesem Austauschwege hat die Reichsregierung denn am 23. September über die amerikanische Botschaft in Berlin der englischen Regierung mitteilen lassen, daß sie im Hinblick auf den großen Zahlenunterschied der auszutauschenden englischen und deutschen Kriegsgefangenen die Erwartung aussprechen müsse, daß der für den Rücktransport der englischen Kriegsgefangenen zur Verwendung kommende Schiffsraum auch auf dem Wege nach dem Kontinent voll ausgenützt werde, das heißt also, daß für die fehlende Zahl deutscher Kriegsgefangener zumindest eine entsprechende Anzahl deutscher Zivilinternierter, und zwar entsprechend dem hierüber zwischen Deutschland und England getroffenen Abkommen vom Februar 1940, mit in die Heimat befördert werden müsse.

Auf diesen mehr als billigen Vorschlag hat am 29. September die amerikanische Botschaft eine Äußerung der englischen Regierung übermittelt, wonach es nicht in Frage kommen könne, den Zahlenunterschied durch Heimsendung von Zivilisten auszugleichen; jedoch sei die englische Regierung bereit, dem vorgesehenen Transport einige deutsche Frauen anzuschließen.

Angesichts dieser Stellungnahme der englischen Regierung, die der traditionellen britischen Politik gegenüber wehrlosen Zivilgefangenen entspricht, wie sich erst kürzlich wieder bei der jedem Völkerrecht hohnsprechenden Verschleppung, bzw. Auslieferung der im Iran lebenden deutschen Männer an die Bolschewisten und der trotz Zusicherung freien Geleits durch die englische und sowjetrussische Regierung erfolgten restlosen Ausplünderung der deutschen Frauen und Kinder gezeigt hat, hat die deutsche Regierung am 1. Oktober der amerikanischen Botschaft mitgeteilt, daß durch diese ablehnende Stellungnahme der britischen Regierung eine neue Lage geschaffen sei, die bis zur Klärung der Angelegenheit einen vorübergehenden Aufschub des Austausches erforderlich mache.

Am 4. Oktober machte die amerikanische Botschaft in Berlin als Schutzmacht Englands nunmehr den Vorschlag, ob nicht ein entsprechendes Lazarettschiff mit den inzwischen an Bord geschafften rund 100 deutschen Wehrmachtsangehörigen nach Frankreich auslaufen und von dort eine entsprechende Anzahl Heimsendungsberechtigter britischer Kriegsgefangener zurückbringen könne. Die deutsche Regierung hat am gleichen Tage der amerikanischen Botschaft die Zustimmung zu einem detaillierten begrenzten Austausch in einem Memorandum mitgeteilt und für dessen Durchführung den 7. Oktober vorgeschlagen. Die Reichsregierung hat ebenfalls sofort eine entsprechende Anzahl britischer schwerverwundeter Kriegsgefangener zum Abtransport in Frankreich bereitgestellt.

Trotz dieser über die amerikanische Botschaft in Berlin verabredeten Regelung blieb das Schiff aus und statt dessen wurde durch den englischen Rundfunk die Annullierung des Austausches bekanntgegeben.

Soweit der Tatbestand.

Die englische Regierung hat nunmehr durch verschiedene Veröffentlichungen versucht, diesen Tatbestand zu verdrehen und zu verfälschen und u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die Reichsregierung versucht habe, ein getroffenes Abkommen zu vereiteln, und daß die englische Regierung sich nicht in der Lage gesehen habe, den vereinbarten begrenzten Austausch von etwa 100 Kriegsgefangenen vorzunehmen, weil damit die übrigen britischen Verwundeten und Kranken jeder Möglichkeit einer Rückführung nach England verloren hätten. Daß dies eine doppelte Lüge ist, geht aus dem obigen Tatbestand völlig klar hervor, denn

1. Es wurde von Deutschland nur eine Regelung verabredet und zwar die über den partiellen Austausch von je 100 Schwerverwundeten Kriegsgefangenen. Die Durchführung dieser Vereinbarung aber wurde nicht von der deutschen Regierung, sondern allein von der englischen Regierung vereitelt.

2. Die britische Regierung war sich völlig im klaren darüber, daß sie durch Rückendung von Zivilgefangenen entsprechend dem deutschen Vorschlag jederzeit ihre gesamten in Frage kommenden Schwerverwundeten hätte zurückbekommen können.

Anscheinend hat die englische Regierung dieses nicht gewollt, woraus nur der Schluß gezogen werden kann, daß ihr in ihrem verblendeten Haß offenbar mehr daran liegt, internierte deutsche Frauen und Kinder weiter in völlig unverschuldeter Gefangenschaft zu behalten, als den englischen Anverwandten ihre eigenen schwerverwundeten Männer zurückzugeben. Es ist daher auch begreiflich, daß die englische Regierung das Bedürfnis empfindet, ihr flagrantes Unrecht durch unrichtige Darstellungen und lügenhafte Behauptungen zu verschleiern, um sich gegenüber den zweifellos mit Recht entrüsteten Angehörigen der Kriegsgefangenen zu rechtfertigen.

Die deutsche Regierung muß also feststellen, daß die Schuld für das bisherige Nichtzustandekommen dieses Austausches ausschließlich auf englischer Seite liegt.

Tierische Untaten

Oslo, 8. Okt. Die englische Greueltat auf Island rief in der norwegischen Presse einen Sturm der Entrüstung und des Abscheus hervor.

„Dagbladet" schreibt, es sei eine Schande für die zivilisierte Welt, daß sich englische Soldaten so aufführten und Frauen dahinmordeten. Das norwegische Volk rücke von solchen tierischen Untaten entschieden ab, die die im Norden geltende Achtung vor der Frau in schamloser Weise verletzten. „Morgenposten" gibt den Bericht der drei nach Norwegen eingekommenen Isländer ausführlich wieder und bemerkt, was dieser Vater und seine beiden Söhne beweiskräftig erzählten, zeuge von überaus unwürdigen Zuständen in der englischen Armee, in der eine solche jeder Mannessucht ins Gesicht schlagende Untat möglich gewesen sei. Es sei eine Schande, daß so etwas überhaupt geschehen konnte. — „Fritt Folk" schreibt, man sei verlucht zu fragen, ob sich bei den Engländern mit der Vergewaltigung der Frauen und den Frauenmorden auf Island die Allianz mit den Bolschewisten moralisch auszuwirken beginne. Jedenfalls handele es sich um eine Untat, wegen der sich selbst ein waschechter Bolschewik nicht zu „schämen" brauche.

Erfolgreicher Einsatz starker Luftwaffen-Verbände

Neue außerordentlich schwere Materialverluste der Sowjets

Berlin, 8. Okt. In unermüdlichen Einsätzen griff die deutsche Luftwaffe im Laufe des 7. Oktober an der Ostfront in umfassender Form bolschewistische Stellungen, Fahrzeuge und Verkehrslinien an. Die heftigen Angriffe führten zu außerordentlich starken Materialverlusten der Sowjets. Bolschewistische Widerstandsnester, Feld- und Artilleriestellungen sowie Panzer- und Lastkraftwagen-Ansammlungen wurden mit stärkeren Kräften in ununterbrochener Folge mit Bomben aller Kaliber belegt und den Bolschewisten erneut unersetzliche Verluste an Menschen und Material beigebracht.

In Tiefangriffen wurden zahlreiche Bunker zerstört und 59 Geschütze außer Gefecht gesetzt. 1500 Fahrzeuge wurden vernichtet. Bei der Bekämpfung von Eisenbahnzügen wurden die für den Truppen- und Materialtransport wichtigsten Strecken wieder mehrfach unterbrochen. Bei diesen Angriffen wurden 14 vollbeladene Züge zerstört, 64 weitere Züge schwer und 25 leicht beschädigt. Außerdem wurden 14 Bahnhöfe zertrümmert. Ein Munitionszug erhielt mehrere Volltreffer und explodierte mit ungeheuren Detonationen.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge unterstützten am 8. Oktober mit großem Erfolg die Kämpfe des deutschen Heeres an der Nordküste des Asowschen Meeres. Besonders heftige Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge galten Transport- und Handelsschiffen der Bolschewisten. Im Seegebiet von Mariupol wurden ein Handelsschiff von 1800 und ein Frachter von 1500 BRT. durch Volltreffer versenkt. Im Hafen von Berdjansk wurden zwei kleinere Schiffe zum Sinken gebracht, ein weiteres sowjetisches Handelsschiff von 2000 BRT. wurde schwer beschädigt. In dem Rückzugsraum der geschlagenen und ostwärts Mariupol auf Rostow zurückweichenden Bolschewisten griffen die deutschen Kampfflugzeuge erfolgreich sowjetische Kolonnen an. Über hundert motorisierte und bespannte Fahrzeuge wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet. Eine große Anzahl weiterer Fahrzeuge erlitt schwere Beschädigungen durch die deutschen Bomben.

Nutzlose Attacken bolschewistischer Reiterschwadronen

Im deutschen Abwehrfeuer zusammengebrochen

Berlin, 8. Okt. Die Bolschewisten hatten offenbar von ihrer Kavallerie besondere Leistungen erwartet. Wiederholt haben sie ganze Schwadronen in breiter Front gegen die deutschen Stellungen anreiten lassen. So griffen am 4. Oktober vier sowjetische Schwadronen im Nordabschnitt der Ostfront deutsche Infanteriestellungen an. Die Bolschewisten wurden von dem Gewehrfeuer und Maschinengewehrfeuer der deutschen Infanterie bis auf wenige versprengte Reste aufgerieben. Auch eine am 25. September im Südabschnitt der Ostfront geritten Attacke von über 400 Sowjetreitern, denen Infanterie und Panzerkampfwagen folgten, brach im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer zusammen.

Im Verlaufe der Vernichtungsschlachten von Uman und Kiew haben die eingeschlossenen Sowjetverbände wiederholt ergebnislos versucht, durch den Einsatz ihrer Reiterschwadronen den deutschen Ring zu durchbrechen. Mit welchen verzweifelten Mitteln die Bolschewisten ihre Kavallerie zu solchen sinnlosen Angriffen treiben, geht daraus hervor, daß sie hinter den Schwadronen Maschinengewehre aufstellten, mit denen sie beim Stocken des Angriffes erbarmungslos auf ihre eigenen Reiter feuerten. Trotzdem haben die Bolschewisten mit ihren Reiterangriffen niemals Erfolg gehabt. Das laute Gebrüll und die geschwungenen Säbel, mit denen die Sowjets ihre Attacken ritten, machen auf den deutschen Soldaten keinen Eindruck mehr. Der deutsche Infanterist hat auch gegenüber dieser Waffe der Bolschewisten seine kaltblütige Überlegenheit bewahrt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Norwegische Verwaltungsbeamte auf Deutschlandfahrt

Tagesaufenthalt im Regierungsbezirk

Auf einer Studienreise durch Deutschland, die ihnen eine eingehende Kenntnis der deutschen inneren Verwaltung und insbesondere deren Zusammenarbeit mit der NSDAP. vermitteln soll, besichtigten norwegische Verwaltungsbeamte als erstes Gebiet innerhalb des Reiches am Dienstag den Regierungsbezirk Wiesbaden. Sie trafen am Vormittag aus Berlin kommend in Wiesbaden ein und lernten hier zunächst die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt kennen. Im Kurhaus wurden die Gäste durch den Vertreter des Regierungspräsidenten, Ministerialrat Dr. Storz, begrüßt. Am Nachmittag fand eine Besichtigungsfahrt, an der auch Staatssekretär Dr. Stuckart und Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger teilnahmen, durch den übrigen Teil des Regierungsbezirks statt. Die norwegischen Gäste, die die deutsche Sprache gut beherrschen, waren von ihrer Aufnahme und Betreuung sowie den nachhaltigen Erlebnissen stark beeindruckt. Ihrer offensichtlichen Zufriedenheit gab ihr Sprecher in seinen Dankesworten beredten Ausdruck. Am Abend fuhren die norwegischen Verwaltungsbeamten nach München weiter.

— **Wir gedenken am 9. Oktober:** des 1841 in Berlin gestorbenen Baumeisters und Malers Friedrich Schinkel, geboren 1781 zu Neuruppin. — 1852 wurde in Eschkirchen der Chemiker Emil Fischer geboren, gestorben 1919 zu Wannsee bei Berlin. Fischer, einer der fruchtbarsten Forscher auf dem Gebiete der organischen Chemie, führte die Synthese des Traubenzuckers aus, war in der Erforschung der Eiweißkörper bahnbrechend und entdeckte mit Mering eine neue Klasse von Schlafmitteln. — 1874 wurde in Bern der Weltpostverein gegründet. — 1907 wurde in Bielefeld Horst Wessel geboren, er starb 1930 in Berlin an den Folgen eines kommunistischen Mordanschlags. Ursprünglich Student der Rechte, lebte, kämpfte und fiel er als Nationalsozialist. — 1914 wurde Antwerpen genommen. 1915 Belgrad erobert. — 1926 starb in Berlin Generaloberst Julias von Heeringen, geboren 1850 in Kassel. Seit 1907 im preußischen Heer und 1870 bei Wörth verwundet, war er von 1909 bis 1913 preußischer Kriegsminister und bei Kriegsausbruch 1914 Führer der 7. Armee. Ende September 1914 brachte er den englisch-französischen Angriff bei Laon zum Stehen. — 1932 starb in München der Botaniker Karl von Goebel, der auf dem Gebiete der vergleichenden Entwicklungsgeschichte, der Morphologie und der Biologie der Pflanzen Bedeutendes leistete, geboren 1855 zu Billigheim (Baden).

— **Hören Sie am Freitag!** In dem Orchesterkonzert des großdeutschen Rundfunks von 16.00 bis 17.00 Uhr spielt das Deutsche Philharmonische Orchester Prag unter Leitung von Generalmusikdirektor Joseph Keilberth. Alfred Hertz (Wilhelmshaven) dirigiert in der „Musik zur Dämmerstunde" von 18.00 bis 19.00 Uhr. „Wie es euch gefällt" von 20.15 bis 20.50 Uhr. Die Wiener Philharmoniker spielen unter Clemens Krauß. — Anschließend bis 21.15 Uhr Frontberichte. Von 21.15 bis 22.00 Uhr „Fröhliches Spiel".

— **Über die Herstellung von Klein-Dias** sprach am Mittwoch in der Photographischen Gesellschaft Dr. Noh. Im wesentlichen befaßte er sich mit den beiden Wegen zur Erzeugung guter trennschärfer Kleinbilder, dem Diapositiv und dem Duplikatnegativ, wobei er für den letzteren eintrat. Er machte hierbei die zahlreich anwesenden Amateure mit einem neuen Verfahren bekannt, das außerordentlich einfach ist. Durch Augenschein konnten sie sich davon überzeugen, daß sich das Original-Negativ mit dem Duplikat-Negativ fast verwechseln läßt. Nach eingehenden internen Besprechungen wurden die Preisträger des Klein-Dia-Wettbewerbs innerhalb des Vereins bekanntgegeben. Den 1. Preis erhielt Werner, ein neues Mitglied der „Photographischen Gesellschaft", für zwölf vortreffliche Schwarzweiß-Dias, zwei weitere Preise fielen an Knipp und Löw für je eine Serie farbiger Diasbilder. Ihre Verführung schloß die Veranstaltung ab. Die Preisverteilung nahm Vereinsleiter Eyelhauer vor. e.

Wissen Sie schon...?

.... welchen Umfang die Ukraine hat und woher ihr Name kommt? — Die üblich vom eigentlichen russischen Gebiet gelegene „Ukraine" ist, was auch ihr Name besagt, ein Grenzland gegenüber „Großrußland". Obwohl auch die Sowjets Sprache, Kultur und Eigeninteressen des Ukrainer Volkes völlig vernachlässigten, mußten sie — nach einigen kühnen Abstrichen — doch in ihrer Volkszählung von 1926 das Volk der Ukrainer auf 30 Millionen Menschen allein im Gebiet der Sowjetunion zugeben. Die sogenannte „Ukrainische Räterepublik" war danach etwa so groß wie Frankreich. Hierbei wurden aber große ruthenische Gebiete (z. B. Weißruthenien) gar nicht mitgerechnet. Die Ukraine hat in der Schwarzen Erde den fruchtbarsten Boden der Sowjetunion. Beträchtliche Bodenschätze gibt es hier, wie z. B. das Donestkohlenbecken. Wichtigste Städte sind Kiew und Charkow, am Schwarzen Meer Odessa. (Zeichnung: Deike, M.)

Heute abend ist alles zur Stelle

wenn um 20 Uhr in den zwölf Kundgebungssälen des Kreises Wiesbaden die Gauredner der Partei unter dem Motto:

„Das Gesetz des Handelns liegt bei uns"

zur Wiesbadener Bevölkerung sprechen werden.

— **Sondermeldung-Fanfaren nationale Symbole.** Auf Anordnung des Führers dürfen die bei der Verkündung von Sondermeldungen verwendeten Fanfaren, die als Kennzeichen deutscher Waffenfriege zu nationalen Symbolen geworden sind, nicht bei anderen Gelegenheiten gespielt werden.

— **Der Bund Deutscher Osten** (Ost- und Westpreußen) hielt seinen beliebten monatlichen Heimatabend ab, zu dem sich wieder zahlreiche Landsleute eingefunden hatten. In Vertretung des verhinderten Vorsitzenden begrüßte Präsident a. D. Dr. Karpinski die Anwesenden und sprach von der Vertiefung der landsmännischen Verbundenheit durch die Heimatveranstaltungen, die ganz dem ost- und westpreußischen Menschen und der Landschaft gewidmet sind. Nach dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied folgte eine bunte Reihe von Heimatvorträgen, die den Besuchern neue Proben heimatlicher Dichtkunst vermittelten. Es sprachen: Frl. Burghardt und Dr. Karpinski. Vermeulungsrat John hatte die musikalische Ausgestaltung übernommen. Die Mitwirkenden wurden mit starkem Beifall ausgezeichnet.

— **Tödliches Licht ...** Seit Urzeiten empfinden alle Lebewesen das Licht als die Verkörperung des Guten und die Dunkelheit als das Feld des Bösen. Der Luftkrieg hat diese Vorstellung auf den Kopf gestellt. Die Dunkelheit der Nacht ist der schützende Mantel, der sich über die Heimat ausbreitet. Jedes Licht verrät im Kriege das Leben und kann den Tod bringen. Wer schlecht verdunkelt, reißt ein Loch in die Tarndecke der Dunkelheit. Er gefährdet dadurch sich und seine Nachbarn. Wer will solche Schuld auf sich laden? Verdunkelt deshalb stets gut und sorgfältig!

— **Sie bringen die Heimat zu unseren Soldaten.** Nach Fahrten durch Holland, Belgien und Frankreich ist die Spielschar des Gebietes 13 (Hessen-Nassau) der HJ. wieder unterwegs. Diesmal geht es nach Dänemark, wo unseren Soldaten wieder ein schönes und umfangreiches Programm dargeboten wird. Außer Chören, Volkstanz und Laienspielen werden diesmal auch Werke von Glück, Haydn und Bach aufgeführt.

— **Das Glück liegt auf der Straße.** Das ist zwar nicht ganz wörtlich zu nehmen, aber immerhin, so im Vorübergehen begegnet es einem schon einmal. Seine Vertreter, die braunen Glücksmänner bzw. Glückstrauen haben wieder zwei Passanten Freude bereitet; sie haben einem verwundeten Soldaten und einem Volksgenossen jeweils die Gewinne von 50 RM vermittelt. In einer Gaststätte wurde dann nochmals ein Gewinn in gleicher Höhe gezogen und dann war es wiederum ein Soldat, der das Zehnfache dieses Gewinnes und zwar 500 RM einkassieren konnte. Wer wird den nächsten 500er ziehen?

Dahlien

Über üppig grünem Laube
schweben sie wie bunte Bälle.
Wie von goldnem Sonnenstaube
lodernd hau'n sie Blumenwälle.

Reihenlang die Gärten brandet
farbenschäumendes Gewimmel,
kugelgleich und sterngerandet,
trunken zum Spätsommerhimmel.

Reifen Sommers Flammenhelle
scheint in ihnen eingefangen,
daß noch an des Herbstes Schwelle
spiegelnd widerstrahlt ihr Prangen.

Dahlien geben Glanz den Tagen,
die schon Dunkel dicht umdroht,
bis auch sie vom Frost geschlagen
und im schwarzen, dürren Tod
heißer Blütentausch verloht.

Heinrich Lebs.

Momentaufnahmen

Hilfsdienst

Der Fahrnerkehr in der Großstadt hat während des Krieges einen starken Abbau erfahren, was sich an vermindertem Straßenlärm angenehm bemerkbar macht. Was aber nicht in gleichem Maße abgenommen hat, ist die Zahl der unvermeidlichen „Unfälle". Der Grund dafür liegt in einer veränderten seelischen Einstellung, die sich beinahe automatisch aus den veränderten Verhältnissen ergab. So lange die schnellen Fuhrwerke in fast geschlossener Kette das Überschreiten des Fahrdamms gefährlich machten, scherte man, halb unbewußt, mit Umsicht nach links und rechts. Allmählich setzte sich die Erkenntnis im Bewußtsein fest, daß dieser Blickwechsel ziemlich überflüssig sei, denn nur selten naht von links oder rechts ein Fahrzeug. Im allgemeinen sind ältere Menschen im Hinblick auf Gewohnheiten konservativ und über darum auch diese Vorsichtsmaßnahmen bei geringem Straßenverkehr. Anders unsere Jugend, die gute Reichslänge leicht vergißt, zumal sie mangelnde Vorsicht im Augenblick der Gefahr durch flinkes Beinwerk zu ersetzen in der Lage ist. Daß sie aber auch andere Menschen durch ihren Leichtsinn in Gefahr bringen kann, liegt außerhalb ihrer Erwägung. Lag auch außerhalb der Überlegung, — die er übrigens gar nicht anstellte, — die dem blondlockigen Jungen hätte abhalten sollen, in seinem Nachlaufspiel unmittelbar vor einem Auto die Straße zu kreuzen. Es war wohl etwas mehr als Haaresbreite, aber bestimmt nur ein wirklicher Augenblick des blitzschnellen Entschlusses des Fahrers, der dem Jungen das Leben rettete. Folgen: Durcheinandergerüttelte, etwas verdutzte Fahrgäste, Menschenauflauf, knallrote Backen des Jungen, die auf ernsthafte Weise zwischen die inneren Handflächen des Chauffeurs gezaten waren, was außer von starkem Klatschen von der Zustimmung der ziemlich überflüssigen Zuschauer begleitet war. Und dann zerteilt sich die Menge mit den Neugierigen, denn es war doch eigentlich „nichts passiert", das Auto verschwand, und vom Menschenauflauf blieb nichts übrig als eine weißhaarige aber noch rüstige Frau, die den Urheber des Zwischenfalls fest am Arm gefaßt hatte. „So", sagte sie mit einem schelmischen Lächeln, „jetzt wollen wir mal Verkehrsvorschriften üben." Und dann ging sie Arm in Arm mit dem schuldbewußten Schüler über die Straße und machte ihm klar, welche Vorsichtsmaßregeln unbedingt zu beachten sind, wenn man nicht sich und seine Mitmenschen in die größte Gefahr bringen will. „Und nun gehen wir den Weg wieder zurück", sagte die kluge Frau des Hilfsdienstes, „und ich will sehen, ob du aufmerksam warst." Das ging alles ohne Vorwürfe und Anklagen, so ganz selbstverständlich vor sich, daß das deutlich zur Schau gestellte Widerstreben des Jungen sich völlig verlor. Seinen Namen und seine Wohnung hatte er zwischendurch seiner Lehrmeisterin gedeichtet und hoffte nun, endlich fortgehen zu können. Aber die lebensfluge Frau hielt ihn fester, als er glaubte, indem sie sagte: Nun gehst du noch einmal über die Straße und wieder zurück, wie ich es dir gezeigt habe. Macht du es ordentlich, dann erfahren deine Eltern nichts davon, daß du beinahe überfahren worden wärest. Im andern Falle bin ich früher bei deinen Eltern als du!" Und der Junge bewies, daß er etwas gelernt hatte, und trollte dann mit gesenktem Haupte fort. Die Frau vom freiwilligen Hilfsdienst sah ihm lächelnd nach, und daß er sich nicht bedankt hatte, fand sie völlig in Ordnung. —n.

Erholung im „Ferienheim"

Hundert verwundete Kameraden als gern gesehene Gäste

Schon einmal weilten im vergangenen Jahre verwundete Soldaten als Gäste der Ferienheime für Handel und Industrie EV. in dem schön an der Straße Chausseehaus—Georgenborn gelegenen „Taunusheim" und wurden damals von den Gastgebern und dem Verwaltungs-Ehepaar Sauer liebevoll betreut. Dankbar waren die Verwundeten für die gastfreie Aufnahme und sie denken gerne an die schön verlebten Stunden zurück. Jetzt sind wiederum hundert verwundete Kameraden, die auf dem Wege der Genesung sind, im schönen Heim als Gäste der Ferienheime" eingetroffen und mit ihnen sechzehn bewährte Politische Leiter aus unserer Stadt; gemeinsam werden sie dort vierzehn frohe und schöne Tage der Erholung verleben. Auch für Abwechslung mancherlei Art wird gesorgt werden; die Kreiskapelle wird konzertieren und an einem Abend werden Künstlerinnen und Künstler Freude und Heiterkeit verbreiten. Verschiedene Ausflüge, Theater- und Filmbesuche werden dem gemeinsamen Erleben der Kameradschaft dienen. Wir wünschen den Gästen der „Ferienheime" gute Erholung und viel Freude. Sie haben sie redlich verdient und die Einladung soll ein Dank der Heimat für den tapferen und selbstlosen Einsatz ihrer Soldaten sein. p.

Wiesbaden-Kloppenheim

Zu seinem 100. Geburtstag wurden unserem Mitbürger Wilhelm Kaufmann I. zahlreiche Ehrungen zuteil. Besondere Freude bereitete ihm ein Glückwunschschreiben mit Geschenk des Führers. Polizeipräsident von Gablenz überbrachte persönlich ein Glückwunschschreiben und Geschenk des Reichsmarschalls Göring. Von den zahlreichen Gratulanten von nah und fern seien erwähnt: Stellvertreter des Kreisleiters Pg. Wagner, Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, Pg. Piekarski, Ortsgruppenleiter Wick und die NS.-Frauenschaft Kloppenheim, den Vorsitzenden des Kreisverbandes im NS.-Reichskriegerbund Becker, die Vertreter der Ortsvereine, der Handwerkskammer, Kreishandwerkerschaft und Schmiede-Innung. Glückwunschtelegramme übersandten dem Jubilar u. a. seine Vaterstadt Kaub a. Rh., der Führer des NS.-Reichskriegerbundes General Reinhardt, der Bundesvorstand im NS.-Reichskriegerbund Fulda-Werra, die Kameradschaft ehem. 27er Wiesbaden und Mainz. Der MGV. Kloppenheim brachte dem Jubilar zum Abschluß des Tages ein Ständchen von Volks- und Heimatliedern. Der Jubilar war trotz des für ihn außergewöhnlichen Erlebnisses besonders frisch und dankte persönlich allen Gratulanten für die erwiesene Ehrung.

Donnerstag: Verdunkelung von 18.50 bis 7.40 Uhr

Der letzte Bogenstrich

Historische Skizze von Bruno Winkler

Die Sonne strahlte mit ihrer ganzen südlichen Kraft über Nizza. Leuchtend lag die Stadt unter dem azurnen Himmel, eingebettet zwischen Gebirge und Meer. In den Gärten der Villen war ein Blühen und Gleißen, ein Schwellen und Duften wie sonst zu keiner Zeit im Jahr. Es war im Mai 1840.

Auf der Terrasse des Palais Cesole ruhte im Liegestuhl ein bleicher Mann. Ihm zur Seite saß in bequemem Sessel der Besitzer des prächtigen Hauses, der Graf von Cesole.

Der Kranke machte eine matte Bewegung mit der Hand. Seine Lippen bildeten unhörbar ein Wort.

Cesole schob ihm Papier hin. „Hier, Meister!"

„Toskana", tröstete Paganini darauf.

„Sie wollen nach Toskana?" fragte der Graf.

Nicola Paganini nickte. Seine Hand faßte wieder den Bleistift.

„... um dort zu sterben", schrieb er.

Über das Gesicht Cesoles huschte Erstaunen. Es war das erste Mal, daß der Meister das Sterben erwähnte. Bisher hatte er, wie die Schwindsüchtigen oft tun, den Gedanken an den Tod immer weit von sich gewiesen. Noch gestern hatte er dem Komponisten Berlioz geschrieben, daß er hoffe, ihn im nächsten Jahr wiederzusehen.

Graf Cesole wurde einer Erwiderung entboten, denn eben kam der Musiker Galefse di Barcellona, einer der treuesten Freunde des Meisters, mit Achilles, dem fünfzehnjährigen Sohn Paganinis auf die Terrasse.

Der Jüngling trat, mit seinen großen dunklen Augen fast scheu in das abgezehrte Antlitz des Vaters blickend, näher.

„Wir waren am Meer unten, Vater."

Paganini blickte ihn gedankenvoll an. Dann warf er schnell das Bild eines Schiffes aufs Papier; ein um das Schiff geschwungener Pfeil verband die beiden Namen Nizza und Livorno.

„Von Nizza nach Livorno mit dem Schiff fahren?" fragte Achilles.

Der Vater nickte.

„Wann?"

„Morgen", schrieb Paganini.

Cesole und Galefse die Barcellona blickten sich an. Es war unbenkbar, daß der fast zum Skelett abgemagerte Kehlkopfkranke die Reise antreten konnte. Aber sie widersprachen ihm nicht. Morgen! Was konnte morgen nicht alles sein?

Der Meister lächelte. „Morgen nach Toskana", sprachen lautlos seine Lippen. Er gab durch eine Bewegung zu erkennen, daß es ihm zu heiß im Freien sei und er ins Zimmer getragen zu werden wünsche.

Als er dann auf seinem Lager ruhte, sank er in einen tiefen Schlaf. Er erwachte erst gegen Abend, aß ein wenig und verlangte seine geliebte Guarneri. Leise strichen seine Finger über die Saiten der Violine, die ihn fast vierzig Jahre lang auf seinen Reisen begleitet hatte, der Zaubergeige, deren Töne in den großen Städten Europas die Herzen der Menschen hatte höher schlagen lassen. In Livorno hatte er sie einst nach einem Konzert von einem begeisterten Verehrer zum Geschenk erhalten. Nach seinem Tod wird niemand mehr darauf spielen: er hatte sie seiner Vaterstadt Genua vermacht.

Genua! Seine Gedanken glitten zurück in die Vergangenheit, in die harten Jahre, da der strenge Vater ihn in seine Schule genommen, in die Jahre, da er seiner kleinen Geige die ersten Kühnheiten entlockt hatte. Acht bis zehn Stunden hatte er später täglich geübt. Wie ein Toter war er abends auf sein Lager gefallen.

Genua! Unter dem Donner der französischen und österreichischen Kanonen hatte er dort gespielt.

Dann war ihm Florenz lieb geworden, wo er im Dienst der Herzogin von Toskana, der Schwester Napoleons, gestanden. Toskana! Morgen wird er seine Küste sehen! In Toskana will er den letzten Seufzer tun.

Es wurde dunkel im Zimmer. Der Diener brachte die Lampe. Die Freunde kamen, plauderten eine Weile und wünschten ihm gute Nacht. Achilles hauchte dem Vater einen Kuß auf die feuchte Stirn. Ehe Graf Cesole das Zimmer verließ, legte er, wie es Paganini gerne sah, die Guarneri auf einen Stuhl neben dem Bett.

Der Kranke war allein.

Im nebenanliegenden Zimmer wachte die Pflegerin. Wieder erblickte der vom Leben Abschiednehmende Bilder der Vergangenheit. Er sah sich auf der Höhe seines Ruhms, von der Menge umjubelt, von den Großen der Erde, von Fürsten und Königen gesucht und geehrt. Aber er erlebte in den Stunden dieser Nacht auch den Schmerz, den ihm Neid und Gehässigkeit bereitet hatten, und die Qual, die es ihn gekostet, seinen leidenden Körper immer wieder in den Dienst der hohen Kunst zu zwingen.

Das Fenster seines Zimmers stand offen. Das bleiche Licht des Mondes schien herein, der Duft der Blüten drang ins Gemach. Da kam das Verlangen über ihn, noch einmal die Stimme seiner Guarneri zu hören. „Als wollte er der Natur die wohllautende Empfindung zurückgeben, die sie in der Seele des Sterbenden machgerufen", berichtet der Italiener Anzelmi über Paganinis letzte Augenblicke, „griff er nach seiner Geige, dem getreuen Gefährten auf seiner Pilgerschaft, und verhauchte mit dem letzten leisen Klang der Saiten den letzten Hauch seines Daseins, das nichts denn Melodie gewesen war."

Aus Kunst und Leben

* **Der Pianist Erik Then-Bergh,** der Träger des Nationalen Musikpreises 1940, eröffnet die diesjährige Konzertreihe des Vereins für Künstler und Kunstfreunde, am Sonntag mit Darbietungen von Klavier-Werken von Bach, Mozart, Chopin und Reger.

* **Nassauischer Allgemeiner Landeskalender 1942.** 65. Jahrgang. (Verlag Rud. Bechtold u. Comp. Herausgegeben von Heinrich Leis.) Bei einem Weiser, der einem bestimmten Gebiet während des Jahres ein treuer Freund und Begleiter sein will, darf man wohl vor der literarischen Wertung die Frage nach der rechten Berücksichtigung der einzelnen Landschafts- und Volksteile stellen. Darauf hin angesehen, hat der Nassauische Landeskalender seine Aufgabe glänzend gelöst: Rheingau und Taunusgebiet, (der Hochtaunus, die Homburger Ecke war nicht nassauisch — kommen gelegentlich wieder zu Wort, das Lahngebiet, der Westerwald und die Dillandschaft, haben Beiträge gesteuert, um ein vollständiges Bild von der nassauischen Heimat zu geben. Dabei hat der Herausgeber darauf Bedacht genommen, daß Unterhaltung und Belehrung in rechtem Wechsel stehen, weshalb das Geschehen der Gegenwart, sei es in der gewaltigen kriegerischen Auseinandersetzung mit einem haßerfüllten Gegner oder in der friedlichen Arbeit einer Westerwälder Pfeifenfabrik oder in dem vielumstrittenen Umlegungsverfahren unserer ländlichen Gemarkungen ebenso seine Darstellung findet, wie bedeutsame Ereignisse aus nassauischer Vorzeit, wertvolles Volksgut in Spruch und Rätsel, in Sage und Anekdote. Daß Freude am Tier der beste Tierschutz ist, weiß uns keiner besser und eindringlicher zu sagen als der Herausgeber des Kalenders. Hübsche Scherenschnitte und gute photographische Beigaben geben dem Kalender einen wertvollen Bildschmuck. —n.

* **Die Anforderungen an die Film-Industrie** steigen von Jahr zu Jahr. Während man früher ungefähr 120 Kopien von einem Film herstellte, werden jetzt, wie Direktor Opitz von der Ufa auf einem Kongreß in Kopenhagen feststellte, von manchem Film bis zu 350 Kopien verlangt. 1938 kopierte die Ufa 45 000 Kilometer, jetzt 72 000 Kilometer Film.

* **Ausgrabungen in Olympia werden fortgesetzt.** Durch die beiden deutschen Professoren Dr. Emil Kunze und Hans Schleif werden in diesem Herbst mit einem Stabe wissenschaftlicher Hilfsarbeiter die Ausgrabungen in Olympia wieder aufgenommen. Man hofft hierdurch, daß Sportstadion mit dem Zeustempel und seiner Umgebung völlig freilegen und in ihrem früheren Zustande wiederherstellen zu können, wobei es natürlich nicht an entsprechenden neuen Funden fehlen wird.

Musik- und Vortragsabende

* **Rhythmisch-musikalische Veranstaltung im Kurhaus.** Das, was an dieser Stelle bereits über das Buch „Rhythmische Erziehung" von Elfriede Feudel, der Leiterin für rhythmische Erziehung in der Reichsmusikkammer gesagt wurde, fand in einer Veranstaltung im kleinen Kurhaussaal am Mittwochabend die anschauliche Übertragung in die Praxis. Vor den Vorführungen, die das Fachseminar für rhythmische Erziehung der Volkswangschulen der Stadt Essen ausführte, sprach Frau Feudel eindrucksvoll über die Entwicklung der Rhythmik, die die Grundlage jeder musikalischen Erziehung sei, von der Einheit Hören und Bewegung, vom volkserzieherischen Wert dieses Weges, sich mit Leib und Seele in das Geschehen der Musik zu vertiefen, von der notwendigen Erweckung der Konzentrationsfähigkeit und der Pflege der Nerven. Früher war die erste und naheliegendste Beziehung zur Musik das Spielen eines Instruments, bis man vor Jahrzehnten die menschliche Stimme, das Singen, als unmittelbarsten Ausdruck entsprach. Doch vor das Singen sei noch die Totalbewegung zu setzen, die schlechthin eine musikalische Betätigung ist, denn wir spüren den Ablauf der Musik mit dem Körper. Sehr deutlich wurde dies in den Bewegungsstudien der Gruppe, in denen eine der Schülerinnen dirigierte und damit die Bewegungen der Gruppen auslöste, die eine andere gleichzeitig in Musik improvisierte, Klavier, Geige oder Blockflöte. Oder das Umwandeln musikalischer Stimmen in Raum, ein Kanon wird „geschritten", die Bewegung verkörpern die Musik; oder ein Tanz war da, eine Studie von Feierlichkeit und Rhythmus, die Musik dazu wurde erst später geschrieben, von einer Schülerin, — und als wir es hörten und sahen, war es Harmonie. — Das „Spiel von der Musik", ein Spiel, in Bewegung, Sprache und Musik, ausgedacht und ausgeführt von den Seminaristinnen, krönte den Abend. In der Sprache der Legende wurde von einem Königssohn erzählt, der sein Volk wieder glücklich und reich machen möchte, indem er die Musik, die ihm verloren ging, zurückbringen will. Im Reich der Frau Musika durchschreitet und durchlebt er die Räume „Zeit" und „Klang", findet die ganze Skala des Notenwerks, jede Note in ihrer Eigenart (sehr charakteristisch und präzise verkörpert), und aus Takt, Tempo und Klang wird er selbst zum Instrument, das klingen kann, was in ihm ist. Die sehr geschmackvollen Vorführungen des Seminars standen auf beachtlicher künstlerischer Höhe und ließen klar die Grundsätze der Schule erkennen. Diese Lehre, dieser neue Weg der Rhythmik, der „Kindererziehung zur Musik", wie die Leiterin es ausdrückte, hat unserer Zeit, die eine Lockerung und Entspannung des ganzen Menschen anstrebt, dabei eine Beherrschung des Körpers, eine Erziehung von Seele und Leib zu Gesundheit und Schönheit, viel zu sagen. —

Bati knipst — und wird geknipst

Auf Urlaub Bati war gekommen,
Dies freut Renate und auch Tasso sehr.
Schnell hat den „Photo" er genommen,
sagt: „Bitte freundlich, schaut mal her!" — —

Die Aufnahme recht gut auch war,
dabei nahm Schicksals Tücke seinen Lauf,
denn Bati, wirklich sonderbar,
ist hier im Bilde mit darauf.

Willi Spitz.
(Photo: „Tagblatt".)

Die Jugendmusikschule Wiesbaden, die als Veranstalterin verantwortlich zeichnete, hat darum auch als Grundlage ihres gesamten Musikunterrichts die Rhythmik angesetzt, und wir sahen einsmals einen kleinen Ausschnitt einer Rhythmikstunde mit Kindern, geleitet von Gisela Jaenicke.

Adele Plüschke.

In Kürze erzählt:

Peinliche Kurzsichtigkeit

Humoreske von Kurt Günther von Fischer

„Und so freue ich mich", sagte der Besitzer des berühmten Gestüts von Little Rock, „Sie, Mr. Evans, als Präsidenten des amerikanischen Pferdesportverbandes in den Räumen unserer Ausstellung begrüßen zu können, die wir aus Anlaß des 50jährigen Bestehens unseres Gestüts veranstaltet haben. Darf ich Sie jetzt bitten, eine Besichtigung der Erinnerungsphotos und Trophäen der berühmtesten Rennen unseres Stalles vorzunehmen!"

Und damit tiebte er seinen Kaugummi an einen der drei Mikrophone und wies mit der Hand einladend nach rechts.

Mr. Evans winkte erregt seinem Sekretär. „Wo ist meine Brille?" zischelte er. Der Sekretär winkte erregt dem zweiten Sekretär. „Wo ist die Brille von Mr. Evans?" „Der alte Idiot hat sie aus Eitelkeit zuhause gelassen!" zischelte dieser zurück. „Ohne Brille kann ich nichts besichtigen!" jammerte Mr. Evans unterdrückt, aber da ging die Besichtigung auch schon los.

„Hier sehen Sie das Bild unseres berühmtesten Zuchthengstes „Wirbelwind", des dreimaligen Siegers im großen Preis von Minneapolis!" sagte der Führer und deutete auf die erste Kojo. „Hier stehen auch sämtliche Preise, die er gewann, sowie sein Original-Sattelzeug."

„Charmant, charmant!" sagte Mr. Evans, weil er bis auf einen verschwommenen Umriß überhaupt nichts sah.

„Und hier", fuhr der Besitzer stolz fort und trat zur nächsten Koje, sehen Sie unsere unvergeßliche Stute „Wieselreise", die Mutter des letzten Derbysiegers. Das Bild zeigt sie beim Durchlaufen des Zieles eine Rasenlänge vor „Jolly Joker."

„Ein edles Profil!" sagte Mr. Evans und bemühte sich, wirklich etwas zu sehen. „Die nächste Koje", sagte der Besitzer und kniperte über die Kabelschnur eines der drei Mikrophone, „zeigt Ihnen unseren einmaligen „Prinz Mirza" als Dreijährigen auf der Höhe seiner Triumphe!" Das Bild war etwas größer und Mister Evans sah schon etwas genauer. „Interessant!" murmelte er.

Und dann kamen sie an zwei Reihen Topfpalmen vorbei in den Ehrenraum der Ausstellung, in dem an der Stirnfront ebenfalls ein großes Bild hing. Es war sehr deutlich und klar und von Lorbeerkränzen und Eichenlaub umwunden. Mr. Evans freute sich, daß er zum erstenmal etwas deutlicher sah.

„Ah!" sagte er, „Welch schönes Bild! Nach dem Gebiß zu urteilen, ein schon etwas älterer Gaul! Ist das etwa das Stammpferd Ihres Stalles?!"

Der Mikrophonmann der NBC. fiel in Ohnmacht, der Sprecher des MBS. lief dunkelblau an und der Radiostrike des CBS. verlangte nach einem Glas Wasser. Die übrigen Personen bekamen einen Hustenanfall, so daß die Hörer es glücklicherweise nicht verstehen konnten, wie der schreckensbleiche Sekretär Mr. Evans zuflüsterte: „Das ist das Bild der Ehrenprotektorin der Ausstellung, Frau Präsident Roosevelt!"

„Vor uns war eine flammende qualmende Feuerwand"

Der Beginn der neuen großen Schlacht im mittleren Abschnitt der Ostfront

DNB. . . . „8. Okt. (PK.) „Noch fünf Minuten". „Alles fertigmachen." „Dans, bak mit mal rasch die Gasmaske ein."

Das leise Klappern des Rüstens zum Aufbruch ist zu hören. Die feldgrauen Männer in den schmalen Laufgängen der vordersten Infanteriestellungen setzten die Stahlhelme auf, greifen nach den Gewehren. Alle sind von einer unerhörten Spannung gepackt. Noch Minuten . . . noch Sekunden . . . „dann beginnt, was wir seit Wochen erwarteten: Der Großangriff der Mitte gegen die Bolschewisten.

Es ist der 2. Oktober. Erneut ein kurzer Blick auf die Armbanduhr, gleich wird es 6 Uhr sein. 6 Uhr früh ist die befohlene Zeit für den Feuerschlag. Vor uns in dem sanft hügeligen, mit niedrigem Buschwerk bestandenen Steppengelände herrscht tiefe Ruhe. Es ist der lauernde Friede des Niemandslandes. Wir kennen das. Dort drüben, in etwa 50 Meter Entfernung, wo eine unregelmäßige Bodenwelle anteigt, sitzen die vordersten Posten der Bolschewisten. Gestern abend haben sie von dort unseren vorstoßenden Spähtrupp angeschossen.

In den Sandwall vor unserem Graben haben Beobachter unserer Artillerie ihre Scherenfernrohre gestellt. Mit dem Fernglas wandern wir die gegnerische Stellung ab. Nichts! Nichts ist zu sehen, die Bolschewisten — gewandt wie die Raben — tarnen sich gut. Hinter dem Strauchwerk blinkt roter Ziegelschutt durch. Das war einmal die Kirche eines unscheinbaren kleinen Dorfes nordostwärts von Smolensk. Nur Trümmer sind noch dort. In ihnen oder dicht dabei müssen bolschewistische Granatwerfer sitzen. Von dort pfiff es immer unangenehm in unsere Gräben hinein. Keine Bewegung ist zu sehen. „Wartet nur", murmeln wir, „gleich wird es ein Wecken geben, daß euch Hören und Sehen vergeht."

Ein dumpfer Abschußknall. Zischend ziehen über uns hinweg die ersten Granaten zu den Bolschewisten hinüber. Der Auftakt! Es geht los. Überall rumpeln und brüllen nun die Geschütze. Unsere ganze Artillerie — es ist eine stattliche Versammlung — schießt, was aus den Rohren geht. Dicke schwarze Pilze wachsen drüben bei den Bolschewisten aus dem Boden. Die Erde unter unseren Füßen erzittert. Dann dringt dumpfpolternd der Einschlagknall zu uns herüber.

Puiii, Puiii, es kracht, als wäre die Hölle los. Wir ducken uns unwillkürlich, so dicht pfeift es über unsere Köpfe hinweg, und blicken uns um. Die Nebelwerfer sind in Tätigkeit getreten. Wenn ihre Geschosse drüben zerbersten, steigt ein milchgrauer Qualm auseinander. Nebel von der dicksten Sorte. Schöne Suppe für die Bolschewisten; sie werden fluchen, so sie noch können. Alle Sicht für die Lenkung ihres Abwehrkampfes wird ihnen verwehrt.

Die ganze Front erzittert jetzt, als erschüttere ein Erdbeben den Boden. Die Artillerie hämmert und grollt wie bei einem schweren peitschenden Gewitter. Eine undurchdringliche, flammende, rauchende Feuerwand wächst vor unseren Augen zum Himmel. Es ist ein imposanter Anblick. Wir haben schon viel in diesem Kriege gesehen, aber so ein „Feuerzauber" haben wir noch nicht erlebt.

Unsere Infanteristen in den Gräben blicken von diesem vernichtenden Schauspiel gepackt, zu dem Feuerorkan hinüber. „Meine Herren, die friegen's aber." „Ich möchte nicht da drin stecken." „Das ist Zunder erster Klasse" — sagen einige von Zeit zu Zeit und machen damit ihrer Bewunderung über die wuchtigen Schläge unserer Artillerie Luft.

Winkzeichen der Infanterieführer — Signal zum Angriff. Die Infanteristen steigen aus den Gräben. Einer nach dem anderen klettert über den Sandwall. Der Stacheldraht vor der Stellung ist bald niedergetreten. Aufrecht gehen sie und in Reihe, dicht aufgeschlossen. Es ist, als reckte sich eine Schlange aus dem Graben und schiebe sich dem Feinde entgegen. Bei den Bolschewisten rührt sich nichts. Die meisten sind wohl im Feuersturzbeit untergegangen. Den Überlebenden muß der Schreck lähmend in die Glieder gefahren sein.

Doch — jetzt knallt es. Ein Schrapnellwölkchen schwebt plötzlich in der Luft. Eine der weiter rückwärts stehenden bolschewistischen Batterien ermannt sich zu einem Abwehrversuch. Aber der Nebel hat ihr Auge, die Beobachtungsstelle, geblendet. Sie verstreut wahllos ihre Schüsse in die Gegend. Gegenüber unserem machtvollen Feuerüberfall wirkt diese Gegenwehr kläglich. Unserer Infanterie tut dieses schwache Feuer nichts.

Die Sonne ist inzwischen am Himmel höher gestiegen. Strahlend blitzt sie über das Kampffeld. Sind Stunden vergangen oder nur Sekunden, seit das Toben begann? Wir müssen erst wieder auf unsere Armbanduhr sehen. So stürmten in einer bisher noch nicht gekannten Zusammenballung die gewaltigen Eindrücke auf uns ein, daß wir jedes Zeitgefühl verloren. Es ist erst Viertel nach 6. Wie auf einem riesigen Schlachtenpanorama rollt der Angriff vor unseren Augen ab. Als schnurgerade Ketten durchschreiten die Infanteristen die schmale von unseren Pionieren gebahnte Gasse durch die eigenen Minenfelder, steigen über die Krümmung der vordersten bolschewistischen Erdstellungen und verschwinden in den Mulden und im Strauchwerk am Horizont.

Weit links tacken jetzt MG's. Das ist kein Nachbarregiment, erst das langsame Knattern eines bolschewistischen Maschinengewehrs. Die raschen Feuerstöße unserer eigenen MG's antworten. Dort scheinen noch einige vom Feuer verschont gebliebene Bolschewisten zu sitzen. Vor uns marschiert alles wie im Manöver. Ohne Widerstand geht es vorerst zügig vorwärts.

Die Feldtelephone bei den Artilleriestellen klingeln. „Feuer vorverlegen — 100 Meter zulegen — 200 Meter vor." Unser Artilleriefeuer wandert weiter in das feindliche Gebiet hinein.

Bohlen sind nun schon über unsere Schützengräben gelegt. Die ersten Gefechtsfahrzeuge poltern langsam darüber. Dahinter weitere endlos scheinende Ketten der Infanterie. Es ist wieder das altgewohnte Bild des Vormarsches.

Wir blicken uns noch einmal in den verlassenen Stellungen um. Rund zwei Monate — ja, solange ist es schon — waren wir in diesem Gelände. Es war damals ein harter Befehl für uns, den Vormarsch zu stoppen und eine feste Stellung in der Mitte zu beziehen. Wir erinnern uns noch gut, wie es war. Es gab strapazenreiche Tage damals im heißen Juli und August und Kämpfe, die hart und verbissen waren. So freuten wir uns zu einem Teil, daß wir uns wieder etwas verschnaufen konnten. Zum anderen Teil bedauerten wir es. „Jeder Tag ist kostbar", sagten wir damals, „zusammenschlagen müssen wir die Bolschewisten doch — also je eher desto besser". Die Tage waren aber nicht verbummelt, das erkannten wir später, als die Erfolgsmeldungen aus dem Norden und dem Süden kamen.

Damals sahen wir ein, daß wir in der Mitte eine wichtige Aufgabe hatten und nicht die geringste dazu. So wuchs im Raume von Smolensk eine feste, von der Führung befohlene Stellung. Erst gruben wir uns nur Deckungslöcher gegen die feindliche Artillerie. Im steten Abwehrkampf gegen die bolschewistischen Vorstöße nützten sich diese Schützengräben, wurden zusammenschnappende Laufgräben und Mörnester und Unterstände. Ein lückenloser Stacheldrahtzaun wurde gezogen. Als die Nächte kühler wurden, begannen wir Bunker auszuschachten. Holz gab es genug. Mit Erde überworfen und Rasen abgedeckt sahen sie wie Zwergbütten aus. „Villa Frohsinn" und „In die Heimat möcht' ich wieder" fand mit Kreidestift gemalt über der Türe. Innen war es schön warm und abends beim Schein der Petroleumlampe fast gemütlich. Bald hatten wir uns eingelebt. Die Ofenholer hatten feste Trampelpfade. Es war wie am Westwall — nur daß die Bolschewisten lebhafter als die Franzosen mit Granatwerfern und Artilleriebeschießen kamen — und wie am Westwall dehnten sich allmählich die Tage zur Woche. „Wenn es nur weitergeht", konnten wir mit einem Blick auf den Kalender. Aber vom Westwall her wußten wir, daß unsere Führung schon weiß, wo sie tut. Alles ist wohlüberlegt und auch unser Tag wird kommen.

Jetzt ist er da. Wir sind wie von einem Deckel befreit. Der Stillstand ist vorbei — es geht auch in der Mitte vorwärts, das stimmt uns froh, obwohl wir genau wissen, daß auch ernste und harte Stunden in den kommenden Angriffstagen zu erwarten sein werden.

Über uns dröhnt es in der Luft. Bomber — drei, sechs, neun zählen wir. Wie silberne Riesenvögel zieht die Staffel über unsere Köpfe hinweg. Aber millionenfach werden die rückwärtigen bolschewistischen Batterien einsetzen. Es ist alles bis ins kleinste gut vorbereitet. Wochen dauert Vorbereitung, in denen bei den Stäben eifrig auf den Karten gemessen und gerechnet wurde, in denen man die Munition und die Versorgungswagen heranführte, lange vor jetzt. Die B-Stellen der Artillerie nahmen zum im Graben bauen schon ab. Die Kunststraßen schnitten ihre Kunstbrücke. Vierspännig gezogen rollen die Geschütze aus dem Wald lautlos über den weichen Wiesengrund, bei ersten Batterien machen Stellungswechsel nach vorne.

Im Osten rattern jetzt MG's und Gewehrschüsse peitschen. Es ist für uns eine erregende Musik. Die gewaltige Schlacht in der Mitte der Ostfront ist im Gange. Die kommenden Tage werden große entscheidende Tage sein.

Kriegsberichter Rafio Königer.

Aus Gau und Provinz

= **Neuhof i. Ts.**, 9. Okt. Unser Gemeindeältester, der noch recht rüstige Schmiedemeister Philipp Becker, feierte seinen 89. Geburtstag.

— **Rüdesheim** (Rheingau), 9. Okt. Feldhüter und Bauern beobachteten in der letzten Zeit, besonders im „Ebenthal", daß der Dachsbestand durch den Jagdschutz, den er genießt, sehr zugenommen hat.

= **Bad Kreuznach**, 9. Okt. Eine aus Mannheim hier zu Besuch weilende Frau erlitt einen schweren Verlust. Ihr dreijähriges Kindchen wurde in der Schlachthofstraße von einem Lastauto totgefahren.

= **Montabaur**, 9. Okt. In dem Westerwald-Ortsheim fuhr ein 60jähriger Landwirt mit seinem Fuhrwerk auf den Acker, wobei Nachbarsleuten auffiel, daß das Fuhrwerk ungewöhnlich lange auf dem Acker stand. Als man deswegen Nachschau hielt, fand man den Landwirt tot neben seinem Fuhrwerk liegen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

= **Frankfurt a. M.**, 9. Okt. Wegen Vergehens gegen das Heimtückengesetz verurteilte das Sondergericht Frankfurt a. M. die Klara B. aus Bad Homburg zu zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte trug unberechtigterweise das Parteiabzeichen. Als Motiv gab sie an, daß sie damit eine andere Frau habe ärgern wollen.

= **Worms**, 9. Okt. In Nieder-Hilbertsheim zog das zweijährige Kind der Familie Barth einen großen Topf kochender Milch von der Herdplatte. Der Topf kippte um und der brühheiße Inhalt wurde über das Kind geschüttet, das unter Qualen starb.

= **Gießen**, 9. Okt. Ein in Richtung Frankfurt a. M. fahrendes Personenauto verunglückte am Dienstagnachmittag auf der Reichsautobahn in der Nähe des Dorfes Gardenteich bei Gießen schwer. Der Kraftwagen überschlug sich, wobei die Insassen mit großer Wucht herausgeschleudert wurden. Einer der Insassen wurde getötet, ein anderer wurde verletzt und mußte nach Gießen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Durch Explosion vier Arbeiter verschüttet. In einer Braunkohlengrube wurden durch eine Erdexplosion vier Arbeiter verschüttet und einer schwer verletzt.

Freilegungsarbeiten auf dem Hartmannsweilerkopf. Auf dem Hartmannsweilerkopf in den Vogesen werden gegenwärtig durch die Wehrmacht die alten deutschen Kampfstellungen aus dem Weltkrieg, vor allem die Unterstände und Verteidigungsstellungen, wieder freigelegt, um, nachdem nun jetzt diese historische Stätte besucht werden kann, allen ein anschauliches Bild über die großen Kämpfe zu geben, die sich im Weltkrieg hier abgespielt haben.

Sport-Rundschau

Walter Dietrich (Singen), der bekannte Amateurboxer und mehrfache badische Meister, starb im Osten den Heldentod. Dietrich stand zuletzt im Lager der Berufsboxer.

GPU. ermordete estnische Sportler. Der berüchtigten bolschewistischen GPU. scheinen hervorragende estnische Sportler zum Opfer gefallen zu sein. Es handelt sich um die Meisterringer Kristian Palusalu und Johannes Kotkas sowie den Leichtathleten Alexander Kreek. Palusalu erkämpfte beim Olympiaturnier 1936 in Berlin zwei Goldmedaillen der Schwergewichtsklasse im freien und klassischen Stil, während sein Nachfolger Kotkas 1939 in Oslo Europameister im Schwergewicht wurde. Kreek trat als Wurfsicher in Erscheinung und holte sich 1938 in Paris die Europameisterschaft im Kugelstoßen. Alle drei Athleten wurden von den Bolschewisten bei der fluchtartigen Räumung Estlands verschleppt.

Ein internationales Eishockeyturnier wird im Rahmen der Ski-Weltmeisterschaften (6.—15. Februar) in Garmisch-Partenkirchen abgewickelt. Es werden hierzu neun Nationen eingeladen. Auch der Kunstlauf soll bei dieser Veranstaltung zum Zuge kommen.

Die gute Anekdote

General Sandrock

Wenn Adele Sandrock, die einstmals gefeierte Tragödin, die Medea in Grillparzers Goldenem Vließ spielte und ihr Urteil empfangend, mit tiefer, pastoser Stimme dem König von Korinth die Worte entgegen schleuderte: „Gebt Raum! Ich geh! Die Rache nehm' ich mit!", dann schien es fast, als ob ein Feldherr seinen jungen Adjutanten anbonnerte. Denn dieses edle Organ entlud sich in der Tiefe mit männlich sonorem Klang. Nach vielen Jahren — Adele Sandrock hatte schon die Sechzig überschritten und als komische Alte beim Film eine letzte Wirkungsstätte gefunden, kam sie an einer Straßen-Ecke an einem blinden Bettler vorbei, der die Hand nach milden Gaben ausstreckte. Adele Sandrock zog die Börse und gab dem Armen einige Groschen mit den Worten: „Nehmen Sie das, guter Alter!" Da riß der Mann, der vor 50 Jahren bei den achten Grenadieren gedient hatte, mit der letzten ihm verbliebenen Kraft die morschen Knochen zusammen und erwiderte: „Zu Befehl, Herr General!"

Friedrich Thang.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Volkstumsgruppe: Übungsabend dieser Woche fällt aus.

Altpapier • Metalle • Altreisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 Telefon 24686

Wirtschaftsteil

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Der Akzeptkredit

Der Akzeptkredit ist seiner Form nach ein Wechselkredit. Die Bank, die Akzeptkredit gewährt, gibt ihrem Kunden gegen seinen Wechsel nicht bares Geld, sondern nimmt diesen Wechsel an (akzeptiert ihn) und verpflichtet sich, den Wechselbetrag bei Fälligkeit zu zahlen. Sie ist also gleichzeitig Gläubigerin, nämlich im Verhältnis zum Kreditnehmer, wie aus ihrem Akzept Schuldner, das sie bei Verfall einlösen muß. Diese gerade nicht einfache Finanzierungsmethode wurde im In- und Exportgeschäft angewandt. Der Geschäftsgang wickelte sich wie folgt ab: Ausländische Banken stellten deutschen Banken Akzeptkredite bis zu einer bestimmten Höhe zur Verfügung. Die Kunden der deutschen Banken zogen für deren Rechnung auf die ausländischen Banken Wechsel, und zwar in der jeweiligen Auslandswährung. Da als Kreditgeber in erster Linie englische Banken auftraten, beherrschte das Pfundakzept dieses Gebiet des internationalen Kreditgeschäftes. Das Pfund hat aber seine Stellung als maßgebende Währung inzwischen unwiderruflich eingebüßt. An seine Stelle tritt die Reichsmark. Das Ziel der deutschen Wirtschaft und Währungspolitik ist es, über den Ausbau der zweiseitigen zu mehrseitigen Verrechnungsabkommen schließlich das Reichsmarkakzept an die Stelle des Pfundakzepts in der Wareneinfuhr zu setzen.

Berliner Börse vom 9. Oktober. Verschiedentlich hatten Anschaffungen eine Erholung einzelner Werte zur Folge, während andererseits das vorliegende Angebot weitere Rückgänge auslöste. Lahmeyer und Schles. Gas stiegen um 2, Rhiassenburger Zellstoff um 2¼, Akku um 4 %; Hotelbetrieb 2, Conti-Gummi 2½ % schwächer. Reichsbankanteile 132 (131¾).

Frankfurter Börse vom 9. Oktober. Vereinzelt waren kleine Anlagekäufe der Kundschaft zu beobachten. Die Tendenz war daher freundlicher. Um je 2—2½ % befestigten sich Rheinstahl, Lahmeyer, Kaufhof, Holzmann, Rheinmetall, Scheideanstalt, Zellstoff Waldhof plus 3; dagegen Südzucker minus 2. Farben nicht ganz gehalten; Renten freundlich, doch wenig verändert. Steuergutscheine I 104 (103⅞); im Freiverkehr Geiling Sekt auf Dividendenerhöhung auf 5 (4) mit 121 (120) gesucht. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 8. Oktober. Berlin: Vereinigte Stahlwerte 144, Farben 197½, AEG. 173; Frankfurt: Stahlverein 143, Rheinmetall 182¾, Junghans 142¾, Feinm. Jetter 150½, Waldhof 233½, Feldmühle zirka 162, Farben 196⅞, Goldschmidt 192, Rütgers 394, Metallgesellschaft 219, BDM. 315, Mainkraft 130, RWE. 156½, Südzucker 332, Bemberg 155⅞, Westdeutscher Kaufhof 137½, Reichsbankanteile 131¾; AG. für Verkehr 153⅞; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 162⅞, Steuergutscheine I 103⅞; im Freiverkehr: Kühnle 149, Katz und Klumpp 160, Geiling Sekt 120, Growag 130, Fränkische Schuh 120, Dingler 143, Rastätter Waggon 135.

Ein ergreifender kleiner Vorfall spielte sich dieser Tage vor einem Troppauer Kino ab. Es war Vorstellungsschluß, und die Besucher strömten ins Freie. Mitten in der Menschenmenge stand ein altes Mütterchen, das sich suchend umblickte. Plötzlich trat die Frau auf einen Soldaten zu, und indem sie ihm zwei Päckchen in die Hand drückte, murmelte sie: „Nehmen Sie, nehmen Sie nur!" Bevor der Soldat recht wußte, wie ihm geschah, war die Frau in der Menge verschwunden. Er öffnete die Päckchen und fand in dem einen Kekse, in dem anderen Birnen. So spontan und innig äußerte sich das Dankesgefühl einer alten Frau für unsere tapferen Soldaten.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbrauchsregelung für Kraftstoffe

Zur Erledigung dringender schriftlicher Arbeiten bleibt die Ausgabestelle für Tankausweiskarten, Mineralöle und Treibhausheizscheine im Hause Bahnhofstraße 36 ab Montag, 13. Oktober, bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr **nachmittags geschlossen.**

Wiesbaden, 8. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Meldung von Personenstandsänderungen

Wegen der bevorstehenden Lebensmittelkartenausgabe müssen alle bisher unterlassenen Meldungen über Zuzüge, Wegzüge, Geburten, Todesfälle, Einberufungen und Entlassungen bei Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landjahr usw. alsbald bewirkt werden. Die Meldestellen sind für Wiesbaden-Mitte in dem Verwaltungsgebäude, Marktstraße 16, und für die eingemeindeten Stadtbezirke bei den örtlichen Verwaltungsstellen.

Verbraucher, die der Meldepflicht nicht nachkommen und infolgedessen mehr Lebensmittelkarten erhalten, als ihnen zustehen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Wiesbaden, 7. Oktober 1941.

Der Oberbürgermeister — Wirtschaftsamt.

6. Deutsche Reichslotterie

Spielbeginn: 17. Oktober

Preise je Klasse: 1/4 3.-, 1/2 6.-, 1/1 12.-, 1/1 24.-

Lose in allen Abschnitten erhalten Sie bei den Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden

Habelmann Mauritiusstraße 14	**E. Kern** Adelheidstraße 28
Oelbermann Bahnhofstraße 15	**Glücklich** Große Burgstraße 14

Kassenstunden 8.30—13 und 15—18 Uhr. An Sonnabend: Nachm. ab 14 Uhr geschlossen

Gute Hilfe

bei Kopfschmerzen infolge Stockschnupfen, Verkopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald eine angenehme und befreiende Erleichterung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pf. (Inhalt 4 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Durch Kauf einer Rente

erhalten Sie hohe Verzinsung Ihrer Kapitalien und festes Einkommen für Sie und Ihre Hinterbliebenen.

Ein 65jähriger erhält z. B. 10,43% seines eingezahlten Kapitals, dazu Gewinnanteile.

Auskunft und Vermittlung durch:

Bankgeschäft Flöte & Co.

Wiesbaden — Luisenstraße 24 — Ruf 22568

Theater · Kurhaus · Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 9. Okt., 19 bis 21 Uhr, zum ersten Male: „Der Leutnant Darry". Schauspiel in zwei Teilen von Walter Erich Schäfer. St.-R. D. 5. — Freitag, 10. Okt., 18—21 Uhr: „Das kleine Hofkonzert". St.-R. E. 5.

Residenz-Theater. Donnerstag, 9. Okt. 1941, 19.30—21.45 Uhr: „Sensation in Budapest". — Freitag, 10. Okt., 19.30—21.45 Uhr: „Liebeslomödie".

Kurhaus. Freitag 10. Okt., 19 Uhr, großer Saal: 1. Abo-Konzert. Leitung: Carl Schuricht. Solist: Professor Josef Pembaur, Klavier. Orchester: Städtisches Kurorchester.

Brunnenkolonnade. Freitag, 10. Okt., 19.30 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Scala-Varieté. Sensationelles Gastspiel Claire Schlichting, Deutschlands beste Komikerin, dazu das große Lachprogramm mit Mac Norland, dem besten komischen Jongleur.

Film-Theater:
Thalia: „Kameraden".
Apollo: „Der Kavalier mit der Maske".
Capitol: „Der Kavalier mit der Maske".
Metropol: (Wegen Instandsetzung geschlossen.)
Lux: „Stärker als die Liebe".
Olympia: „13 Stühle".
Union: „Es flüstert die Liebe".
Kurt-Lichtspiele Biebrich: „Jungens".
Rhein-Lichtspiele Zoobeim: „Jungens".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Die unvollkommene Liebe".

LUISE ULRICH · KARL L. DIEHL · WERNER KRAUSS

ANNELIE
Sie tauschte einen Lebens

Ein Großfilm der UFA mit **Käthe Haack, Alb. Hehn, Axel v. Ambesser, Ed. v. Winterstein**

Spielleitung: Josef von Baky

Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll

In Anbetracht der hohen künstlerischen Qualität dieses Films — geschlossene Vorstellungen 3.00 5.15 7.30 So. 1.00

Für Jugendliche über 14 Jahre

Die neueste deutsche Wochenschau

UFA-PALAST

Keine telefonischen Bestellungen. Ehren- und Freikarten gesperrt

WALHALLA
Film und Varieté
2. Woche

Der neue erfolgreiche Tobis-Film

KRACH im Vorderhaus

Eine Fortsetzung vom „Krach im Hinterhaus" n. Maximilian Böttchers Roman mit **Rotraut Richter** wieder in der Rolle der Edeltraut Panse **Mady Rahl, Grethe Weiser, Lotte Werkmeister — Ernst Waldow — Ellen Bang — Margarete Kupfer — Paul Westermeier**

Regie: PAUL HEIDEMANN

BÜHNE: **6 SAMBIASIO** Artisten von Weltruf

Die neueste Wochenschau

Erstaufführung 3.00 5.00 7.30 So. ab 1.00 Uhr

VEREIN DER KÜNSTLER UND KUNSTFREUNDE

Sonntag, 12. Oktober, 11 Uhr im Residenztheater

ERIK THEN-BERGH

— KLAVIER —

Werke von Bach — Mozart, Reger — Chopin

Karten für Nichtmitgl. von 1.20 RM bis 4.- RM bei A. L. Ernst, Schottenfels, Christmann. Etwa restliche an der Kasse des Residenztheaters vor Konzertbeginn

Fische oder Fischwaren

Ausgabe: Donnerstag, den 9. Okt. Freitag, den 10. Oktober

Dienst. A.	1 334— 1 560
Dienst. H.	3 327— 3 490
Fleisch. K.	3 324— 3 500
Frickels Fischhallen	16 201—17 300
Henck. F. C.	23 951—24 050
	22 001—22 150
Reuter. Th.	27 981—28 120
Nordico	31 241—32 570
Schaaf. W.	41 073—41 295
Schäfer. R.	43 626—43 770
Weiter. J.	44 893—45 070
Frickel jr. Moritzstr.	47 711—48 170
Berg. L. Wörthstr.	51 500—51 693
Paulus. A. Biebrich	53 776—53 860
Korn. G.	54 961—55 115
David. A.	58 001—58 200
Schröder. R.	60 114—60 250
Neuhaus. M.	61 865—61 945
Fechter. F.	63 576—63 657
Stiebel. W.	66 301—66 390
Krüger. K.	68 520—68 567
Zeckel. C.	70 229—70 290
Reinemer. S.	71 627—71 670
Belle. K.	73 061—73 095
Lambrich. J.	74 042—74 083
Klepper. A.	44 001—44 045

Um Tag des Nummernaufrufs nicht abgeh. Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Papier z. Einpacken mitbring.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

CIRCUS HAGENBECK

WIESBADEN ELSASER PLATZ RUF 23210

täglich 3 Uhr nachmittags und 7.30 Uhr abends (Ende der Abendvorst. 10 Uhr)

Klassische Circuskunst
Hervorr. Dressurleistungen
Auserlesene Artistik

Vorverkauf: Zigarrenhaus J. Kauer, Wiesbaden, Kirchg. 36 Ruf 28068 und Zirkuskassen ab 10 Uhr vormittags

TIERSCHAU täglich ab 10 Uhr vormittags. Erwachs. 40 Rpf, Kind. 20 Rpf

Anoden-Batterien u. Akkus

Radio-Seffler

FERNRUF 24453 — KIRCHGASSE 22

Jeden Donnerstag nachm. mit behördl. Genehm. geschlossen

Verkäufe

Schweres Läuferschwein zu verk. Rüd. Vierstadt, Rathausstr. 2.

Ja. Hühner zu verk. Wuttke, Roonstr. 16, 2. l.

Eisen. Tüttlieid. neu, Gr. 42-44, f. 80 Mk. Krack, getr. f. unterleichte Figur, zu verkauf. Besichtigung ab 2 Uhr nachmitt. Kirchgasse 19, Vorderh. 2 rechts

Damen-Mantel, rein. Tuch, matt schwarz, 46/48, neuwertig, lose Form, Schneiderarbeit, 120 Mk. zu verkaufen. Anoch. u. E 219 an Tagbl.-Verl.

Akkordion, neu, 120 Bässe, zu vk. S. Müller, Erbacher Str. 4, S. 2

Guterh. Bettst. m. Patentr. billig zu verk. Riedricher Straße 12, Mth. 3. St., nach 6 Uhr

Krankenbadh.

Kinder-Holzbett pk. Herrnaartenstr. 12, Gth. Part.

Kinderbrobe, weiß, 1.10 m br., Gummibaum, 2 m hoch, vk. Winkeler Straße 3, 4 r.

Chaiselongue und gr. Plüschdecke, Nähmasch. Pfaff, f. neu, vk. Rheingauer Str. 25, S. r.

Ein 1,8-Liter-Opelwagen, viertürig, gut bereift u. steuerfrei, zu verkauf. Rauch W.-Biebrich, Rheinstraße 48.

Leicht-Motorrad, NSU. Quick, fast neu, für 250 Mk. zu verkaufen. H. Behrmann, W.-Sonnenberg, Mühlwiese 5.

Großer Federhandwagen mit Patentachsen und Bremse zu verk. Lothringer Str. 30

Neuwert. Kinder-Sportwagen und guterhalt. Kinderwagen zu verk. Schlagaeterstr. 142, 2. St., Kahlemühle

Gr. Puppenhaus m. vollständ. Einrichtung zu verk. Wörthstr. 24, 2 r.

3 eich. Einmachfässchen je 50 Ltr. zu verk. Schützenstr. 3, Erdgesch.

Bei Rheumatismus

Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen u. anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt zu haben nur beim Fachdrogist Senb, Rheinstraße 101.

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Verirrungen gegangen ist. (Falls Zusendung im verschl. Umschlag ohne Ausdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Pf. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis. E. Wernecke, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93.

Ungeziefermittel

von Fachdrogist Senb, Rheinstr. 101, sind von unfehlbarer Wirkung. Mäusetod in Dosen zu 85 u. 45 Pfg., Senb's Holzwurmmittel in Fl. zu 75 Pfg., Senb's verst. Mottentod in Flaschen zu RM 2.—, 1.50 und 1.—.

So beurteilt der Arzt Trineral-Ovaltabletten

„Die Trineral-Ovaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial der „Medizin. Poliklinik d. deutsch. Karls-Universität" erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig u. rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken u. werd. gerne genommen. Selbst bei Verwendung groß. Mengen trat. unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbes. verursl. sie keinerlei Magenbeschwerden." *Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40*

Bei Gliederr- u. Gelenkschmerzen, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheit, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die bedinkrfl. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packg.: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In all. Apoth. o. Trineral GmbH., München H 27/612 Kostenl. Brosch. „Lebensfreude d. Gesundheit" verl.!

Fachgeschäft für DAUERWELLEN HAARFÄRBEN, BLONDIEREN

Spezialkräfte für alle Bedienungen

HAARKUNST **Fritz Wenzler**

Wiesbaden — Ruf 26101 — NEBEN DER HAUPTPOST

Sauberkeit ist kein leerer Wahn, drum wasche Dich mit **Ukhelan!**

Eingesetzte Dose 75 Pfg. nur in Friseurgeschäften erh.

Leckere Sachen

Ia Heringssalat	125 Gr. -.30
Delik. Gemüsesalat	125 Gr. -.25
Feinste Senfgurken	125 Gr. -.35
Mayonnaise	125 Gr. -.30
Große Delikatessgurken	Stück -.10
Tomatenmark, Rote Rüben u. Kürbis in Kilogläser eingemacht, Worchestersauce und Feinkostsaucen, echter Paprika all. Art, Suppenwürzen, fertige Suppen und andere Gewürze, Bierbrezel, Salzkümmel-Knusper-Stangen, Tafelsteinsalz in Paketen

Th. Fritz Bauer

Feinkost — Lebensmittel — Moritzstr. 24 gegenüb. Gerichtsstr.

● Metzgerei-Ladeneinricht. Maisliffer-Erker, gr. Ladentheke (ca. 5 cm starke Marmorplatte), gr. Tische, Hackblock, 2 Schinkenschneidemasch., Menagmühle, Wolfsauter, gr. u. kl. Eisschränke usw.
● Konditorei-Geschäftseinrichtung: mod. Ladenschrank m. Kristallschiebetüren, Ladentheken m. Linol.-Belag, Theken-Aufsatzvitrinen u. and. Glasschränke, 2 Schnellwaagen (Wibeo), Nat.-Registrierkasse, elektr. Kaffeemühle (Steuerin) u. vieles mehr im Auftrag zu verkaufen d. E. Klapper, Kunst- u. Auktionshaus, Webergasse 37, weitere Ausstellung Laden Kirchgasse 54, Telefon 28627. Ecke Kleine Schwalbacher Straße.

"ASTHMADOR" bringt schnelle Linderung!"

Auch in hartnäckigen Fällen von Bronchialasthma hat Dr. R. Schiffmann's Asthmador schon tausendfach geholfen. Einige Züge des aromatischen Rauches bringen schnelle Erleichterung bei Atemnot u. Erstickungsanfällen. In jeder Apotheke als Räucherpulver oder Zigarette erhältlich. Probe kostenlos v. R. Schiffmann & Co. G.m.b.H., Berlin W 62, Kleiststr. 23. Abt. 11

Verschiedenes

Undulatermodelle neuen Bezahl. od. Winzgramm, Goebenstraße 4.

Wer fertigt aus Stoff 2 Knabenmäntelchen an? Ang. u. Strumpfh. Boulet, Wiesbad, Telefon 28888.

Neuwert. Reiseschreibmaschine f. einige Monate zu verleihen. Anneb. E 221 TB.

Schnelle Truppen sind oft weitab von der Feldküche. Die bekh. Trockenbrennstoff Esbit, warmes Essen, Tee oder anderes zuzubereiten. Überall erhältl. Preis 20 Pfennige mit Kochanleitung, Gestell 60 Pfg. Herausgegeben wird auch für Marsch: Brikett Schaum, Esbit-Brennstoff-Fabrik Stuttgart V 52

Spielzeiten Wo. 3 5.20 7.30 So. 1 3 5.20 7.30

Donnerstag und Freitag **Brigitte Horney Matthias Wieman** in dem Ufa-Film

„Anna Favetti" nach dem Roman Licht im dunklen Haus von Hoflander

Der Hauptfilm beginnt im Abend-Programm nicht v. 8.05 Uhr (20.05)

Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Jugend üb. 14 J. hat Zutritt

50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 **FILM-PALAST**

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft Telefon 27441 — Licht-, Kraft- und Signal-Anlagen · Heidenstraße 26

Achenbach u. Arnet Marktstraße 12 — Damen · Herren · „SALON FIGARO" Telefon 26868

Schmitt's Grahambrot das bekannte Diätbrot — Bäckerei Eltviller Str. 6 — Telefon 28748 — für Magen-, Darm- u. Zuckerkranke jetzt 1000 Gramm 41 Rpf.

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

21. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Über der Reeperbahn liegt frühe Nachmittagssonne. Maria geht durch die Uferanlagen am Bismarckdenkmal zu den St.-Pauli-Landungsbrücken hinunter. In deren Nähe liegt das Gebäude der Reederei Hans Ingwersens. — Falls die „Hermione" Buenos Aires anläuft, will Maria Hans bitten. Es ist sehr schwer, ihn darum bitten zu müssen, aber sie sieht keinen anderen Weg.

Die „Hermione" hat Ladung von Southampton nach Rio de Janeiro. Ob sie Buenos Aires anlaufen wird, entscheidet der Zufall einer sich bietenden Frachtgelegenheit. Kapitän Ingwersen ist erst vorgestern von England in See gegangen. Seine Fahrt um die Erde „von Maria zu Maria" läßt sich sehr langsam an.

Sie kommt an einem Postamt vorüber, und es fällt ihr ein, nach Flensburg zu telegraphieren. Sie tut es ohne eigentlichen Entschluß und ohne eine Vorstellung zu haben, was sie in Flensburg anfangen soll. Sie wird sich bei dieser schmerzlichen Einkehr bei Höfts sehr zusammennehmen müssen und noch zu überlegen haben, was sie den beiden alten Leuten mitteilen kann und was nicht.

Als sie auf dem Hauptbahnhof ankommt, hat Maria noch zwei Stunden Zeit. Eine vorhin eindrucklose Erwägung, Professor Unger zu besuchen, jetzt sich jetzt zu einem Verlangen durch. Es sind kaum hundert Meter bis zu seiner Wohnung.

Wie ahnungslos glücklich ist Maria vor kurzer Zeit diese Treppe heruntergekommen! —

Die Haushälterin Ungers zeigt über Marias Erscheinen eine erschrockene Freude, bittet Maria beim Ablegen, hastet voraus, klopft erregt an Ungers Tür und reißt sie auf: „Fräulein Höft ist da, Herr Professor!"

Er brüllt ein Hoho und ruft: „Nein damit!!"

Maria tritt ein.

„Menschenskind, wie sehen Sie aus!" stammelt er erschrocken.

„Ja —"

Er knetet ihre Hand und krächzt:

„Wird höchste Zeit, daß Sie kommen. — Wie, Höft? — Das war des Sängers Fluch? — Die Zunge hätte ich mir nachträglich ausreißen mögen!"

Maria versteht nicht gleich, was er meint. Dann laßt sie mit einem verfliegenden Lächeln:

„Ach so, ja, die verwöhnte Landratstochter."

Er verleugnet seine Erschütterung und schimpft sie nieder:

„War das denn wirklich nötig, nach Essen abzuschreiben?"

„Ich konnte nicht anders."

„Nu hat Essen sich eine aus Dortmund geholt!"

„Höft, wenn Sie weinen wollen, heul' ich mit!"

„Ich will ja auch gar nicht." Sie trocknet ihre Augen. — „Darf ich mich setzen?"

Er nimmt auch einen Stuhl, zieht ihn unter sich in Marias Nähe und sagt:

„Das weiß ich: Höfts haben Sie adoptiert. Das tut weh. Kann ich nachfühlen. — Und was nun noch?"

„Meine Mutter ist verschollen. Mein Vater ist unbekannt."

Er starrt sie an, grübelt eine Weile mit knirschenden Zähnen und findet sich endlich zurecht:

„Soll. — Ja. Das ist allerdings — das ist reichlich viel auf einen Haufen. — Damit müssen wir nun fertig werden. Arbeiten! Einverstanden?"

„Herr Professor, ich weiß nicht —"

„Aber ich! Kommen Sie mal gleich ans Fenster. — Mal'n Mund auf. Weiter Mädchen! So. — Mal A. Länger. — Ganz lang. — Weiter: E. I. O. U." — Er preßt ihr mit den Zeigefingern die Zähne auf.

„Gerauscht, Höft?" — „Ja."

„Das verdritte ich mir. Alles ist gereist, außerdem nervös überstraft. — Kommen Sie!" Sie folgt ihm zum Flügel, und er schlägt einen Ton an. „Leise ansetzen, anschwellen, durchhalten, abschwellen." Maria tut es. Er hält sein Ohr dicht an ihren Mund. — — „So. Mund zu. Eine Woche Ruhe, keinen einzigen Ton. — Verstanden? Dann können wir anfangen. — Fahren Sie erst mal ein paar Tage nach Flensburg. Kann sogar sein, daß wir nimmlich was gewonnen haben. Grüßen Sie ihre Eltern. — Und, mein Mädchen, was ich noch sagen wollte: Dankbarkeit. Die fühlt sich für die beiden Alten auch so an wie Tochterliebe."

Nach einer halben Stunde verläßt Maria Professor Ungers Haus, wie ein Schiff eine Schleuse verläßt, in der es höher gestaut worden ist.

Hermann und Charlotte Höft haben ihre Tochter wieder. Mit erbitzten Gesichtern hören sie das an, was Maria sich und ihnen zumuten kann, denn sie möchte die Eltern nicht unnütz belasten, und sie mag Simones Not nicht preisgeben.

So bleibt Karl Lange nur ein unsympathischer Mensch. Doktor Knudsen der Testamentsvollstrecker, der Simone seit einigen Jahren vergeblich sucht. Hans Ingwersen wollte sich verloben, aber sie hat ihn gebeten, vorläufig darauf zu verzichten. In Kiel hat Simone ihren Lebensunterhalt als Wäscherin oder Plätterin verdient, in Jever als Wirtschaftsgehilfin in einem aufgeführten Gasthaus, in Braunlage als Büroangestellte in einem Hotel. Das Ehepaar Lessow in Lübeck hat Simone bis zur Opernreife ausgebildet. Nach einem Engagement in Hamburg ist sie nach Buenos Aires gegangen. — —

Das sind alles ganze und doch nur halbe Wahrheiten. Aber Mutter und Vater Höft atmen befreit auf. So wollte es Maria haben. Ihrer Bitte, zunächst wieder Unterricht nehmen zu dürfen, stimmen die Eltern so herzlich und freudig zu, daß Maria ihre Dankbarkeit nun wirklich wie eine sie selbst beglückende, ganz aufrichtige Zärtlichkeit empfindet. — Das stille Haus umgibt sie mit seiner warmen Gastlichkeit; wenn es für Maria auch keine Heimkehr ins Elternhaus war, so ist es doch eine friedliche Einkehr. —

Der Brief allerdings, den Maria in der dritten Nacht an Hans Ingwersen schreibt, ist qualvoll aufrichtig. Ihm wird sie sich ja doch einmal rückhaltlos anvertrauen müssen, wenn er die Tochter Simones heiraten will. Sie schildert ihm den Weg ihrer Mutter, den sie in den letzten Tagen wie den eigenen durchschritten hat, und beendet den Brief: Ohne Zweifel ist meine Mutter von ihrem Bruder in ihr Unglück hineingetrieben worden.

Ich muß damit rechnen, daß Simones Schicksal sehr schwer war und ist, wenn nicht ein Wunder an ihr geschah. Ich weiß, daß Simone im Wesen so gewesen ist, wie ich bin, und da ich mich ganz als ihre Tochter fühle, will ich sie an nichts ermessen als daran, daß sie mich geboren hat, und daß mein Leben der Schlüssel ihres Schicksals war und bleiben wird. — Wenn ich Dich nun bitte, Hans, Simone suchen zu helfen, tu ich das in dem festen Glauben, daß Du mich nicht mit irgendeiner Schonung um mein Recht bringen wirst, meine Mutter zu finden. — — Verzeih mir, wenn mein Brief von Liebe schweigen muß. Hans, sei mein Freund, wenn ich Dir nicht mehr sein kann. Deine Maria.

Die nächsten vier Wochen laufen in so geordneten und erfreulichen Bahnen, als ob sich das Schicksal der Landratstochter fortsetzen wolle.

Maria kehrt nach Hamburg zurück. Ihre Stimme soll „beseelter" geworden sein; sie müßte demnach etwas von dem gewonnen haben, was Professor Unger früher mit Timbre bezeichnete, ein Wort, das er jetzt haßt „wie die Blatternpestilenz", um nicht mehr an des Sängers Fluch erinnert zu werden. Die Prüfung durch den Hamburger Intendanten führt zu einem für eine Anfängerin ungewöhnlich günstigen Engagement. Die Aufnahme in die Reichskulturkammer erfolgt.

(Fortsetzung folgt.)

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren herzlichen Dank.

Kurt Ilner u. Frau
Friedel, geb. Welte.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1941.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Schreib- und Sprech-Hilfe gesucht. Stenogr. Schreibm. Vorkenntnisse Lichtb., Lebensl., Zeugnisse u. Gehaltsansprüche erbeten. Ang. D 201 TB.

Tücht. selbständige Näherinnen und Zuarbeiterinnen, auch f. halbe Tage sofort gesucht. **Damenmoden E. Bilk,** Wilhelmstraße 28

Friseuse in Dauerstellung, auch Aushilfe, stellt ein. Angebote oder Vorstellung bei O. Krebs, Schwalbacher Straße 1.

Büglerin f. appl. Privathaush. ges. Schierth Str. 31, I.

Zuverlässig, Hausgehilfin m. Kochkenntn. sowie all. Hausarbeiten sofort gesucht. Wilhelmstraße 17

Zuverlässig, Hausgehilfin in Einzelhaushalt bei ob. in gel. Fr. **Bäurle** Kapellenstr. 40. Telefon 27283.

Tücht. Mädchen f. Geschäftshaush. a. **Bäd. Steinmann,** Jahnstraße 6.

Stundenfrau 2-3x wöchtl. ges. **Conrad,** Frankfurter Straße 32

Steno-Sekretärinnen, flotte Kräfte, perfekt in Steno und Schreibmaschine für Wiesbadener Firma gesucht. Schriftl. Bewerbungen unter Angabe des Gehaltsanspruchs sowie des Eintrittstermins erbeten unter E 218 an den Tagblatt-Verlag.

Stenotypistin, Anfängerin oder Fortgeschrittene, für sofort oder später gesucht. Ang. **Erich Ewert,** Elektrotechnische Fabrik, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 147.

Tücht. Pelzmaschinen-Näherin gesucht. **Pelzhaus Wintzbach,** Wilhelmstraße 3.

Weißzeugnäherin, die mach. Arbeiten zum Teil gesucht. **Hotel Grüner Wald.**

Mädchen oder Frau zum Füttern von Haararbeiten stellt ein **Rühner,** Taunusstraße 4.

Hilfsarbeiterinnen f. leichte Montage, auch für halbe Tage, gesucht. **Heinzle Pillmann,** Jahnstraße 28.

Frauen od. Mädchen u. eine Näherin zum Nähen von Hosenträgern stellt sofort ein **Hosenträgerfabrik Holzhaus,** Waldstraße 50, Telefon 22422.

Weibliches Hilfspersonal für den Maschinensaal und die Buchbinderei sofort gesucht. **L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt** Meldungen im Druckereikontor.

Zuverlässige Frau zum Putzen von Geschäftsräumen gesucht. **Gust. Gottschalk,** Kirchgasse 35.

Mädchen oder Junge zum Austragen von Hüten für sofort gesucht. **Lulie Kleinstück,** Webergasse 12.

Männliche Personen

Lauffunge, mögl. mit Rad, f. nachmittl. gesucht. **Spielwarengeschäft Wilhelmstr. 4.**

Buchhalter(in) für Durchschreibebuchhaltung sofort oder später gesucht. **Schütz & Co.,** Kaiser-Friedrich-Ring 70 Telefon 26331.

Bankkaufmann, erfahren in allgemeiner Buchführung und Lohnbuchhaltung für Tätigkeit nach außerhalb sofort gesucht. **Karl Martin,** Bauunternehmung, Wiesbaden-Biebrich, Friedrichstraße 10, Telefon 60829.

Bäcker od. ungelernte Hilfskraft für 2-3 Std. od. ganze Tage ges. gesucht. **Bäckerei Schrader,** Mühlgasse 15.

Transportarbeiter und Möbelträger stellt ein **Berthold Jacobs** Nachf. Robert Ulrich, Meldungen im Betriebsbüro: **Sommerstraße** (an der Dotzheimer Str.) Straßenbahnhaltestelle Linie 7: Karl-v.-Linde-Straße, täglich von 16—19 Uhr.

Fuhrleute und Lagerarbeiter stellt ein **Rollfuhrunternehmen** Spedition, Hornkdal u. Co., KG., Wiesbaden, Hauptbahnhof, Telefon 50811.

Hilfsarbeiter für den Bau von Hochspannungsleitungen in der Nähe Wiesbadens gesucht **Rheinische Elektrizitätsgesellschaft, Wiesbaden,** Helenenstraße 26, Telefon 27441.

Solider Lagerarbeiter ges. **Reinhold Dittmann,** Dotzheimer Straße 26.

Mann, Hilfskraft f. uns. Maschinengal sofort ges. **P. Schellenberg'sche Hofdruckerei, Wiesbadener Tagblatt** Meldungen im Druckereikontor.

Stellengesuche

Männliche Personen

Hausmeisterstelle mit Wohn. sofort gesucht. Heiz. u. Gartenpfl. vertr. Ang. K 211 TB.

Kraftfahrer, Führerschein 1 u. 3, sucht Arb. Lohnang. T 218 TB.

Weibliche Personen

Tücht. Verkäuferin (19 Jahre), sucht Stellung, gleich welcher Branche. Ang. A 485 TB.

Alt. Fräulein, perf. im Haush., mit guten Kenntnissen, sucht tagsüber Stell. Ang. u. L 212 an TB.

Perfekt. Zimmermädchen f. Stell. in Hotelbetrieb. Zuschriften an **Hilkenerd Paul,** Weinstein (Sdl.) Siedlungsring 4.

Suche Stellung in gepfl. Haush. Bin mit allen Hausarbeiten und Heizung vertraut. Ang. u. R 217 an Tagbl.-Verl.

Suche tägl. einige Std. im Haushalt Beschäftig. Ang. u. H 220 T.-Bl.

Kinderliebes Alleinmädchen, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, m. guten Kochkenntnissen, sofort od. später gesucht. **Rennert,** Gutenbergplatz 2.

Zimmermädchen sucht sofort **Hotel Grüner Wald.**

Küchenmädchen od. Frau tagsüber f. Fremdenheim gesucht. Steubenstr. 3.

Küchenmädchen sucht sofort **Hotel Grüner Wald.**

Stundenfrau für täglich 2 Stunden auf Anwaltsbüro für sofort gesucht. **Dr. Kinkel,** Rechtsanwalt u. Notar, Taunusstraße 1.

Ordentliche Frau zum Putzen von Geschäftsräumen gesucht. **Gust. Gottschalk,** Kirchgasse 35.

Schweiher ges., a. h. o. ktdw. **Bender** Wäscherstraße 16.

Arbeiter gesucht. Becker, Hochstätterstr. 14.

Ehrliche Stundenfrau ganz oder halbtagsweise ges. **Vier Jahreszeiten**

Saub. zuverläss. Putzfrau sofort gesucht. **Henn,** Nerotal 41, 1.

Tüchtige Frau zum Spülen ges. **Sonat, Nerotal,** Nerotal 18.

Frau u. Mädchen von 7 bis 8 Uhr früh gesucht. **Bäckerei Schrader** Mühlgasse 15.

Putzfrau gesucht Taunusstr. 37, 1.

Hilfe für Putzarbeiten gesucht von 7—8 Uhr abends **Frank,** Geisbergstraße 4, Lebensmittelgeschäft.

Kinderliebes Mädchen m. Kochkenntnissen in gepflegtem Haush. f. 1 Kind ges. gesucht **Alwinenstr. 12, 1.**

Gesunde Bezleit. für alte leidende Dame 3—4 Nachmittagsstunden 2mal wöchentlich gesucht. Zu erfr. t. Tagbl.-Bl. Kg

Tücht. zuverläss. Mädchen f. Villenhaushalt gesucht. Kochen nicht unbedingt erforderlich. **Frau Thiel,** Adolfsberg 1.

Mädchen o. Frau tagsüber od. vormittags gesucht. **Adolf Remmich,** Hermannstr. 21.

Ehrliche Stundenfrau ganz oder halbtagsweise ges. **Vier Jahreszeiten**

Saub. zuverläss. Putzfrau sofort gesucht. **Henn,** Nerotal 41, 1.

Tüchtige Frau zum Spülen ges. **Sonat, Nerotal,** Nerotal 18.

Frau o. Mädchen von 7 bis 8 Uhr früh gesucht. **Bäckerei Schrader** Mühlgasse 15.

Putzfrau gesucht Taunusstr. 37, 1.

Hilfe für Putzarbeiten gesucht von 7—8 Uhr abends **Frank,** Geisbergstraße 4, Lebensmittelgeschäft.

Alleinst. ehrliches Mädchen m. Kochkenntnissen in gepflegtem Haush. f. 1 Kind ges. gesucht **Alwinenstr. 12, 1.**

Gesunde Bezleit. für alte leidende Dame 3—4 Nachmittagsstunden 2mal wöchentlich gesucht. Zu erfr. t. Tagbl.-Bl. Kg

Tücht. zuverläss. Mädchen f. Villenhaushalt gesucht. Kochen nicht unbedingt erforderlich. **Frau Thiel,** Adolfsberg 1.

Mädchen o. Frau tagsüber od. vormittags gesucht. **Adolf Remmich,** Hermannstr. 21.

Ehrliche Stundenfrau ganz oder halbtagsweise ges. **Vier Jahreszeiten**

Saub. zuverläss. Putzfrau sofort gesucht. **Henn,** Nerotal 41, 1.

Tüchtige Frau zum Spülen ges. **Sonat, Nerotal,** Nerotal 18.

Frau o. Mädchen von 7 bis 8 Uhr früh gesucht. **Bäckerei Schrader** Mühlgasse 15.

Putzfrau gesucht Taunusstr. 37, 1.

Hilfe für Putzarbeiten gesucht von 7—8 Uhr abends **Frank,** Geisbergstraße 4, Lebensmittelgeschäft.

Vermietungen

Kebl. möbl. Zim. mit Heizung, in ruh. Haushalt, a. geb. Berufstät. zu vermieten. Bellstr. von 12-3 oder nach 7 Uhr abends Adolfsallee 37, Parterre.

Geb. jung. bess. möbl. Zimmer an ber. Herrn zu vermieten. Bertramstr. 19, 2. St. rechts.

Gut möbl. Zim. an berufst. bess. Herrn zu vermieten Bertramstraße 20, 3 links.

Sch. möbl. Zim. zu vm. Erbacher Straße 8, 2.

Gut möbl. Zim. zu verm. Herrngartenstr. 4, W.

Mietgesuche

Dauermieterin sucht Wohnschlafst. im Kurviertel. Ang. K 192 TB.

2-3-Zimmer-Wohnung von Ehepaar in M.-Biebrich gesucht. Angebote u. A 412 an den Tagblatt-Verlag.

Helle, trockene Büro- u. Arbeitsräume (ca. 100 qm) bald gesucht. Angeb. u. G 207 an den Tagblatt-Verlag.

Familie sucht sof. od. spät. 1—2 Zimmer und Küche. Angeb. u. G 213 an Tagbl.-Verl.

Suche 3 Zim. u. Küche oder 2 Zimmer mit Küchenbenutz. gesucht. Eventl. käme Vorort von Wiesbaden in Frage. Angeb. u. F 193 an T.-Bl.

Wohnung, 2 bis 3 Zim. u. Küche, sofort oder später gesucht. Angeb. u. L 215 an T.-Bl.

2 Beamte sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung in gutem Hause. Ang. P 220 TB.

Behördenangest. sucht sof. od. spät. 2-3-Zim.-Wohn. mit Zubehör. Angeb. M 219 T.-Bl.

Küche u. 3 Zim. oder Gartenhaus sofort zu mieten gesucht. **Beier,** Kurhaus.

Konrad Brem, Friedrichstr. 5.

Möbl. Schlafzim. mit Küche o. Ehepaar, etwa 75 RM. z. 1. 11. gesucht. Angeb. u. S 214 an T.-Bl.

Herr sucht saub. gemütl. möbl. Zim. mittl. Preislage. Angeb. u. H 217 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht z. 15. 10. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** m. Bedienung. Mäbe Schierstein oder Wiesbaden. Mittel-Angeb. unter E 207 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht **gr. möbl. u. leer. Zim.** mit Kochgelegenheit (Gasanschluß genügt) z. 1. 11. Ang. M 218 TB.

Für sofort oder später 2 Zimmer möbl. Zimmer mit Heizung und evtl. Badeanl. in Wiesbaden oder Vorkehr gesucht. Ang. A 490 TB.

Zum 1. Dezember zwei gut möbl. Zimmer gesucht. Zuschr. m. Preisangab. unt. B 221 an Tagbl.-Verl.

Junge berufstätig. Frau sucht tdl. **möbl. Zimmer** Mäbe Schierstein Str. ab 1. 11. 41, evtl. auch früher. Ang. K 218 TB.

Gut möbl. Zim. mit Zentralheiz., wenn möl. auch m. fl. Wasser, z. 1. 11. zu mieten gesucht. Angeb. u. T 221 an T.-Bl.

Zimmer mit Kochgelegenheit auf 4 Wochen für e. Dame z. 15. 10. gesucht. Ang. mit Preisangabe an Frau Bedanus, Oranienstr. 18, 2.

Suche 1—2 leere große Zimmer i. besserem Hause. Preisangebote u. D 219 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungstausch

Tausche 2 Zim. u. Küche, Frankfurter Straße, gegen 1—3 Zim. in gut. Hause. Angeb. u. H 219 an T.-Bl.

Tausche preisw. 2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Balk. im Kurviertel, gegen 2-3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Heiz. am liebsten Mäbe Frankfurter Str. Ang. L 213 TB.

Immobilien

Bauernanwesen, herrliche Höhenlage, freie Aussicht, ohne Durchfahrtsstraße, pr. tragende Obstanlage, 1500 bis 2000 qm zu künft. Beding. zu verk. Ang. D 218 TB.

Landhaus od. kl. Villa mit Garten gegen solide Auszahlung zu kaufen (20—50 000 RM) gesucht. Wiesbaden oder Umgebung, bevorzugt Höhe oder Sonnseite. Angebote u. A 484 an Tagbl.-Verlag.

Villa, 7—9 Zimmer, möglichst mit Garten, evtl. mit Möbelübernahme, gegen Barauszahlung zu kaufen gesucht. **Höflige, Marktbühr.**

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- und Doublé-Abfall kauft **Weiler & Co.,** Langgasse 6, Hofheim, Michelsb. G B C 40/1496.

Altgold, Silber und Zahlen kauft **Goldschmiedemstr. C. Strub,** Michelsberg 15, G B C 40/9004.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Ambs,** Langgasse 5. Amt.-Gen. A. G. 41/10550.

H.-Kleider, a. v. kauft **Kannenberg** Schwalb. Str. 73. Telefon 23129.

Gebr. Möbel kauft **Kannenberg** Schwalb. Str. 73. Telefon 23129.

Einzel. Schlafzim. aus nur guten H. zu kaufen gesucht. Ang. D 221 TB.

Kleiderschränke kauft **Holland,** Sedanstraße 8.

Weinkrauf zu kaufen gesucht. Ang. B 219 TB.

Elektr. Hörapparat in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. unt. A 491 an T.-Bl.

Selbst. Krankenkuhl. a. erh. ges. Ang. L 218 TB.

Guterh. K.-Sportwagen zu kaufen gesucht. Ang. G 220 TB.

Puppenwagen, tf. Kaufladen, einf. Kinderbettg. auf erh. zu k. ges. **Siegmann,** Saalgasse 26, Telefon 23083.

Elektrischer Ofen zum Kochen und Braten zu kaufen gesucht. Wechselstrom 220 Volt. Näbere 220 Volt. **Juna,** Hellmundstr. 49, 3.

Perserteppiche o. Privatbesitz z. k. ges. **Wilhelm Stein, Inneneinrichtungen, Düsseldorf, Königsallee 38/40, Tel. 11535.**

Nur sofort zu kaufen gesucht: Guterhaltene Waschplatte oder große Marble, auch einzelne Stücke. Angebote erbeten unter E 220 an den Tagblatt-Verlag.

Papierabfälle besonders alte Akten kauft **MARTIN GAUER** Helenenstraße 18 — Ruf 26837

Guterhalt. kteil. tap. Wandteppich zu kaufen gesucht. Größe u. Preisangabe u. B 220 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener Hartkoffer zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 220 an Tagbl.-Verl.

Herde, Ofen, wenn auch defekt, kauft laufend **Ofen-Kaus,** Bismarckring 28. Telefon 25706.

Wagen m. Anhänger, kl. Gartenjalousie ges. **Karl Opermann,** Jahnstr. 18

Säge zu kauf. ges. Schwalbacher Straße 55. **Thon.**

Einige Zentner Makulatur zu k. ges. auch Papier, Pappen. **Gürtn, Thon,** Wellritztal Telefon 22584.

Verloren - Gefunden

Verloren Verlobungsring Hirschgraben bei Gefängnis. Gegen gut Belohn. abzugeben Hotel Metropole.

Verloren Verlobungsring Dotzheimer Straße, Ecke Geisbergstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben **Hotel Metropole.**